

antwortet blieben. Nach den nach wie vor von mir für glaubwürdig gehaltenen Angaben des hiesigen Antiquars ist eine Bronzeplatte und — wie er mir später mitgeteilt hat — ein keltisches Kurzschwert mit hölzerner Scheide zusammen mit der Statuette gefunden worden, beides ist nach Karlsruhe verschleppt worden; dort ging die Spur verloren. Die Dolchscheide war mit einem sehr eigenartigen Ornament versehen, eine Zeichnung der Waffe nach dem Gedächtnis ist in meinen Händen. Da keltische Schwerter mit Scheide sehr seltene Funde sind, wird vermutlich demnächst irgendwo dieser Fund nachgewiesen werden können.

Bonn.

Friedrich Marx.

---

---

## FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Mai bis zum 31. Dezember 1927.

### i. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalspflegers für Oberbaden.

(Siehe auch den Amtlichen Jahresbericht 1927 von W. Deecke, Bad. Fundberichte 1928)

#### Vorgeschichtlich:

Ältere Steinzeit: Durch Oberpostrat a. D. E. Peters-Freiburg i. Br. wurden in den letzten Jahren, z. T. gemeinsam mit G. Kraft, im Weißjuragebiet des Hegau östlich von Engen das Wasserburger-, Bruder- und Langensteiner-Tal auf paläolithische Reste durchsucht. 1927 wurde u. a. von Peters eine Station im Brudertal festgestellt und ausgegraben, die eine reiche, einheitliche Kulturschicht des mittleren Magdalénien ergab: sehr zahlreiche, typische Feuerstein- und Knochengерäte, viel Schmuck aus Muscheln, Knochen, Pechkohle usw., häufig durchbohrt und geometrisch verziert, Kommandostäbe, z. T. mit Rentiergravierungen.

Jüngere Steinzeit: Neue Siedlungen: Säkingen-Scheffelfelsen; Rheinfeldennollingen-Nollinger Höhe; Blansingen (A. Lörrach): Gerichtsstuhl; Nieder-Eggenen (A. Müllheim): 1. Hagschutz: Höhensiedlung wohl der Michelsberger Kultur mit Keramik, Steinbeilen mit verjüngtem Nacken, Feuersteingeräte; 2. Kutzer Feld: z. T. Aufsammlungen der letzten Jahre; Herbolzheim (A. Emmendingen): Michelsberger Höhensiedlung; Welschingen (A. Engen): Schnurkeramischer Becher (Grab?).

Bronze- und Hallstattzeit: Singen (Kr. Konstanz): 1. Urnengrab; auf der Schulter der Zylinderhalsurne 2 „Seelenlöcher“; 2. Siedlung der mittleren Hallstattzeit: Welschingen (A. Engen): Wohngrube der mittleren Hallstattzeit; Lörrach: Brand-

grab der Urnenfelderkultur (1924 gefunden); Hartheim (A. Staufen) und Feldkirch (A. Staufen); Brand- und Skelettgräber — ohne Hügelaufwurf — der frühen und mittleren Hallstattzeit; Jechtingen (A. Emmendingen): Höhensiedlung der Urnenfelderkultur.

Latènezeit: Welschingen (A. Engen): 2 Skelettgräber der mittleren Latènezeit mit Eisenfibel, Keramik und zwei Spielsteinen; Altenburg (A. Waldshut): Wohngruben (Grabung: Museum für Urgeschichte); Herten (A. Lörrach): Unter dem römischen Brückenkopf 2 Frühlatènearmbänder, angeblich bei Skeletten.

#### Römisch:

Hüfingen (A. Donaueschingen): Fortsetzung der Grabungen in dem Kastell (Revellio: vgl. auch besonderen Bericht in diesem Heft); Sunthausen (A. Donaueschingen): Villa (Revellio); St. Georgen (A. Freiburg i. Br.): Am Boden eines trocken gemauerten Brunnens Gefäßscherben; Lahr-Dammenmühle (Kr. Offenburg): 2 Gefäße (Grab?).

#### Nachrömisch:

Reihengräber bei Jestetten (A. Waldshut), Herten (A. Lörrach), Krotzingen (A. Staufen), Offnadingen (A. Staufen), Buchheim (A. Freiburg i. Br.), Emmendingen (Kr. Freiburg), Iffezheim (A. Rastatt).

#### Zeitstellung unbestimmt:

Vorgeschichtliche Siedlungen bei Degerfelden (A. Lörrach), Krotzingen (A. Staufen), Lahr (Kr. Offenburg); Ringwälle: Heidenkeller und Gisenburg südöstlich Ettenheim (A. Lahr), Hagschutz bei Nieder-Eggenen (A. Müllheim), bei Schloß Langenstein (A. Stockach), bei Jestetten (A. Waldshut). Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

**Römisch:**

**Heidelberg:** Bei den Bauarbeiten für die dritte Neckarbrücke am rechten Ufer wurde ein Teil eines größeren römischen Gebäudes angeschnitten. Es handelt sich um einen römischen Privatbau, von dem das meiste noch unter den Erdmassen liegt und wegen der Brückenarbeiten wohl kaum geborgen werden kann. Freigelegt wurde ein Raum von annähernd quadratischer Form mit drei aus Quadern gemauerten und farbig verputzten Wänden, während nach der vierten Seite hin eine durch starke Sandsteinpfeiler getragene Öffnung vorhanden war, vielleicht der Ausgang zu einem Garten. Der Verputz zeigt deutliche Reste von Bemalung. Es wurden Reste figurlicher Plastik (ein Arm), ferner Gefäßscherben und Dachziegel mit Töpferstempeln geborgen. Ganz in der Nähe wurde der Ziegelofen eines Privatziegers gefunden.

**Heidelberg-Neuenheim:** Im Gebiet des Steinkastelles, aber jünger als dieses, wurde ein ausgemauerter römischer Keller, weiß verputzt, mit Stein-  
 treppe als Zugang aufgedeckt.

**Nachrömisch:**

**Heidelberg:** Auf dem Gelände des alten Gaswerks (ehem. Seelengewann) wurden einige merowingische Gräber mit spärlichen Beigaben (Lanzenspitze und Bronzering) aufgedeckt. Sie gehören zu dem bereits seit Jahren bekannten, zu meist unter der Eisenbahn liegenden Reihengräberfeld und stammen aus dem 6. oder 7. Jahrhundert.

**Wiesloch:** In der Sandgrube der Süddeutschen Bausteinwerke wurde eine alamannische Grabstätte angeschnitten, aus der zwei größere Tongefäße und ein Glas von Becherform geborgen wurden (vgl. Bad. Fundberichte 1927, S. 282).

Wahle.

Arbeitsgebiet des Bad. Landesmuseums Karlsruhe.

**Römisch:**

**Karlsruhe-Grünwinkel:** Im Gebiet der römischen Albsiedlung, die — nach den Grabinventaren des 1925 und 1926 freigelegten Friedhofs zu schließen — vom Ende des 1. Jhds. bis ca. 200 bewohnt war, wurden beim Ausschachten eines Kellers gefunden: ein Merkur-Torso, ein laut Inschrift der Diana geweihtes Altärchen (Profilierung wie Herecuraaltar, Rottenburg H. S.<sup>2</sup> 125) und ein Weihrelief mit sitzendem Götterpaar. Dargestellt sind auf diesem in provin-

ziellern, aber scharf ausgeprägtem Stil der bärtige Gott mit dem Hammer, gekrönt mit gezacktem Diadem, bekleidet mit Rock, Lederpanzer (?), einem auf der rechten Schulter geknöpften Mantel und Stiefeln; auffallenderweise wird der hohe Stiel des szepterartigen Hammers nahe dem unteren Ende von einer Doppelaxtklinge (Labrys) gekreuzt. Neben ihm, in gemessenem Abstand, thront eine ebenfalls diademgeschmückte weibliche Gottheit, die in ein langes Gewand mit in Zotteln endigendem Überwurf und einen von den Schultern vorn herunterfallenden Mantel gekleidet ist: die linke Hand liegt auf der fruchtgefüllten Schale. Der Charakter des göttlichen Herrscherpaares kommt deutlich zum Ausdruck, ebenso ihr Wesen als ethonische Gottheiten. Zweifellos handelt es sich bei der männlichen Figur, die der Gestalt des Pluton, des Hades angeglichen ist, um den caesarischen Dispater, „den Stammvater der Gallier“: es fehlen alle sonst häufig dem Gott mit dem Hammer mitgegebenen Attribute wie Fuß, Gefäß, Rebmesser, Sichel, die dazugeführt haben, ihm weitere Funktionen von sekundärer Bedeutung zuzuschreiben. Erweitert wird der Wirkungskreis des Unterweltgottes durch die am Stiel des Hammers angebrachte Doppelaxt; irgendwelche Beziehungen zum Himmelsgott, dem Herrn über Donner und Blitz, spielen hier mit herein. Die weibliche Genossin kann als Persephone oder Herecura gedeutet werden, das mehrmalige Auftreten der letzteren in Rottenburg (H. S.<sup>2</sup> 124, 125), ferner in Cannstatt (H. S.<sup>2</sup> 270—275, 552) und — mit Dispater gepaart — im nahen Sulzbach (Wagner II, S. 73, Dessau 3967) spricht für die zweite Möglichkeit (vgl. ferner die Dispater und Herecura geweihten Inschriften, Dessau 3961/2/6/8). Um möglichst noch fehlende Bruchstücke der Bildwerke einzuholen und über Form und Bedeutung des Gebäudes, in dem jene zum Vorschein gekommen waren, Klarheit zu erhalten, wurde auf Wunsch des Landesmuseums von dem zuständigen Oberpfleger für Unterbaden, Professor Wahle, der mit römischen Schuttmassen bedeckte Boden untersucht (vgl. dessen Bericht in Pyramide, Beiblatt zum Karlsruher Tagblatt 1927, Nr. 47); es wurde dabei eine etwa 65 cm hohe, aus Ziegeln sorgfältig gefügte Grundmauer freigelegt, auf die offenbar fachwerkartige Holzwände zum Tragen des Ziegeldachs aufgesetzt waren. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Alb wurden vom Landesmuseum einige äußerst primitive, nur mit Lehm ausgeschaltete Kellergruben freigelegt, deren Eigenart im Zusammenhang mit in den Gräbern zahlreich gefundenen hartgebrannten Tongefäßen eines einheimischen Typus vermuten lassen, daß die ortsangesessene Bevölkerung ein

Hauptbestandteil der Bewohner dieser Siedlung bildete.

**Knielingen (A. Karlsruhe):** Von dem römischen Friedhof, der in seinem südlichen Teil 1911 durch Professor Rott untersucht worden ist (s. E. Wagner, Röm.-Germ. Korrespondenzblatt V. S. 55 ff., W. Barthel, Berichte der R. G. K. VI. S. 129), sind im nördlich anschließenden Feld 55 weitere Gräber freigelegt worden. Auffallenderweise befinden sich unter ihnen einige Körperbestattungen, von denen eine — nach der Form der beigegebenen Amphora — als claudisch angesprochen werden kann. Etwa ein Drittel der Brandgräber gehört ebenfalls dem I. Jahrhundert an (zumeist flavisch), während die übrigen sich über den ganzen Zeitraum des 2. Jhds. verteilen. Verhältnismäßig reich und mit Rücksicht auf Lücken in den Beständen des Landesmuseums besonders erwünscht war die Ausbeute an süd- und mittelgallischer Sigillata (Formen: Drag. 27, 29, 30, 37), daneben begegnet Trierer, Heiligenberger und Rheinaberner Ware. Neben zwei bemerkenswerten Glasflaschen mit quadratischem Querschnitt sind vier Bronzefibeln gefunden worden (1 wie Ritterling, Hofheim VI, 16961; 2 wie Almgren 68, Typ Hofheim III; 1 feines schmales Stück vom Typ Hofheim I).

#### Nachrömisch:

**Knielingen (A. Karlsruhe):** Das Landesmuseum konnte einen Gipsabguß herstellen nach einem bis dahin nicht bekannten frühalamannischen Becher von schwarzem Ton, der zu Knielingen am Hochgestade gefunden worden ist (H. 6 cm) und sich in Privatbesitz befindet. Er gehört zu der Gattung scharfprofilierter Gefäße des IV. Jhds. n. Chr., wie sie bekannt sind durch Funde aus Salem und Neuenheim (A. h. V. Bd. V, Taf. 5). Ein weiteres Grab dieser Stufe wurde von dem Unterzeichneten 1921 bei Rußheim (A. Karlsruhe) ebenfalls am Hochgestade, festgestellt (abgeb. in den Bad. Fundberichten 1, 1925, S. 17 durch E. Wahle, der erneut, Fundberichte 9, 1927, S. 282, Keramik dieser seltenen Gattung bespricht). Homburger.

## II. Bayern rechts des Rheins.

Arbeitsgebiet des Museums  
Augsburg.

#### Römisch:

In Augsburg wurde weiter an der Aufdeckung des römischen Straßennetzes gearbeitet. In Göggingen (Bez.: A. Augsburg) wurde ein spätrömisches Skelettgräberfeld westlich der Straße nach Kempten aufgedeckt. Es kamen bisher ca. 25 Gräber ohne Besonderheiten mit spärlichen Beigaben heraus. Die Grabungen werden fortgesetzt. Ohlenroth.

Arbeitsgebiet des Museums  
Dillingen a. D.

#### Vorgeschichtlich:

**Jüngere Steinzeit:** Südlich von Lutzlingen (Bez.: A. Dillingen) beiderseits der Straße nach Deisenhofen, ist auf dem Katasterplan der Flurname „Kohlplatte“ eingetragen. Dieser Name rührt wohl von schwarzgrauen Streifen auf den Feldern her, die man von einem höheren Platz aus gut wahrnehmen kann. Bei der Begehung dieser Felder fand man Hornsteinsplitter und prähistorische Scherben. Eine Probegrabung Ende Oktober und Anfangs November ergab eine Menge von Scherben, zum Teil der Bogenbandkeramik, dicke Scherben mit Griffwarzen und Henkeln, Hornstein- und Feuersteinabspalte, Hüttenlehm, einige Stückchen Röteln, Trümmer eines Getreidemahlsteines. Die schwarze, speckige Erde hob sich vom Lehmboden scharf ab und zeigte in der Tiefe die Umrisse zweier Pfostenlöcher. So war der Nachweis geglückt, daß hier eine neolithische Siedlung von beträchtlicher Ausdehnung bestand. Es wird beabsichtigt, eine größere Fläche abzudecken.

**Bronzezeit:** Im Frühjahr 1927 wurde in Dillingen, anlässlich der Grundaushebung eines Neubaus am „Reitweg“, ein Hockergrab der ältesten Bronzezeit geöffnet. Beigaben: ein Kupferdolch, eine Armschutzplatte, ein Teil eines goldenen Noppenringes, zu Füßen des Skelettes ein schwarzes Henkelgefäß. Später stieß man beim Legen der Kanalaröhren 7 m vom Hockergrab entfernt auf eine bis 2,6 m tiefe Auffüllung mit Scherben verschiedensten Alters, Dachziegeln, Knochen, gemischt mit kohligter Erde. Darunter befanden sich Scherben der ältesten Bronzezeit. Es dürfte sich demnach um eine Schuttstelle handeln, in die auch der Inhalt eines bronzzeitlichen Grabes geraten ist.

#### Römisch:

Am „Schabringer Weg“ südöstlich von Wittislingen (Bez.: A. Dillingen) wurde schon 1891 von Altertumsfreunden geschürft. Die in dem damaligen Bericht ausgesprochenen Meinungen und Ansichten ließen ein römisches Gebäude vermuten. In der Tat kam ein solches bei der im November 1927 vorgenommenen Grabung zum Vorschein. Es hatte eine Fläche von 10,5×7 m und enthielt zwei nicht heizbare Räume. Der Schutt bestand aus typisch römischem Baumaterial. Kleinfunde waren nur spärlich.

#### Nachrömisch:

In Gundelfingen (Bez.: A. Dillingen) kennt man nunmehr alamannische Bestattungen rings um die Stadt. Im Berichtsjahr kam eine neue hinzu, u. zw. in einem Krautgarten am „See“ nordwest-

lich der Stadt. Leider wurde die Fundstelle erst nach der Zerstörung des Grabes bekannt, sodaß von Beigaben nur ein Gürtelbeschlagn geborgen werden konnte. Dagegen hat die Wiederaufnahme der Grabung im Schretzheimer Reihengräberfeld um die Jahreswende recht günstige Resultate ergeben. Ihre Besprechung gehört aber in die Fundchronik 1928.

Zenetti.

Arbeitsgebiet des Museums  
Eichstätt.

#### Römisch:

Im Schüttertale bei Nassenfels (Bez. A. Eichstätt) wurden gelegentlich der Entwässerungsarbeiten mitten im Tale in der Linie des alten Schütterlaufes zwei römische Gebäuderuinen durchschnitten, eine dicht an der römischen Straße Nassenfels-Stopperg, die andere weiter westlich, südlich Meilenhofen, und in jeder Bruchstücke von großen Muschelsteinen gefunden; in dem ersten Gebäude ein halber Läufer, am Rande 15, in der Mitte 11,5 cm stark, 68 cm Durchmesser, aus grobkörnigem Kreidesandstein, der in der Nähe auf der Jurahochfläche ansteht, in dem zweiten ein Bodenstein, am Rande 9, in der Mitte 16 cm stark, 74 cm Durchmesser, aus weißlichem, feinkörnigem Sandstein, dessen Herkunft noch nicht festgestellt ist. Es standen also hier an der Schütter einst zwei römische Wassermühlen. Die dabei gefundenen Gefäßscherben gleichen denen von Nassenfels, neu sind die T.-sig.-Stempel (Bricci(us), Rufini m (rückläufig) u. Valenti(nus)). Die Funde kamen in das Museum Eichstätt.

Winkelmann.

Arbeitsgebiet des Museums  
Ingolstadt.

#### Vorgeschichtlich:

Bei Eitensheim (Bez. A. Ingolstadt) wurde ein Steinhammer mit angefangener Durchbohrung gefunden; es handelt sich um ein anscheinend stark abgenutztes Stück, das man nachträglich noch einmal durchbohren wollte, obwohl es schon zu kurz geworden war. Das Stück hat dann wohl noch als Klopstein gedient, da Schneide und Endteil zugeklopft sind. Der Fund wurde dem Schloßmuseum Ingolstadt überwiesen.

Südlich von Kösching (Bez. A. Ingolstadt) wurden beim Anlegen von Drainagegräben in einer feuchten Mulde in schwarzer speckiger Kulturschicht Scherben der Hallstattzeit gefunden und zwar: dicke, derbe Scherben von Töpfen oder Vorratsgefäßen mit schwarzgrauem Bruch, aber geglätteter roter Oberfläche; ein Randstück einer derben Platte ist deutlich mit Graphit bemalt; ferner einige dünne Scherben von Schüsseln

oder Bechern aus feingeschlammtem Ton, gut geglättet, mit eingetieften Lienen verziert.

#### Römisch:

Steinfunde auf einem Acker bei Feldkirchen (Bez. A. Ingolstadt) veranlaßten den Berichterstatter, auf diesem Acker eine Fläche von etwa 3×3 m abzudecken. Schon 20 cm unterhalb der jetzigen Oberfläche wurden locker, ohne Verband herumliegende Bruchsteine (Jurakalk) angetroffen, die sich bald ungefähr in zwei Reihen ordneten, zwischen denen eine deutliche Rinne frei von Steinen blieb. Die Kalksteine wiesen vielfach Spuren von Brandeinwirkung auf, und unterhalb der Steinlage war die Erde durch Brand gerötet und mit Kohleteilchen durchsetzt. In dieser brandgeröteten Erde kamen einzelne im Feuer gesinterte Stückchen römischer Tegulae zutage. Herr Dr. Winkelmann Eichstätt stimmte der Deutung zu, daß man hier eine primitive Hypokaustenanlage vor sich habe und zwar nur ihren untersten Teil; alles ehemals Darüberliegende ist längst weggebrochen. Die neben diesen Steinlagen angetroffene Kulturschicht wird datiert durch einige Sigillatascherbchen, die ich für Rheinzabern halte: ein dickes Scherbchen mit Rest eines gliederpuppenartigen Gladiators und ein Scherbchen jener Rheinzaberner Art, welche die Neigung hat, etwa in der Mitte der Stärke auseinanderzusplittern, also beide etwa nicht allzufrühes 2. Jahrhundert. Sonst wurden noch Scherben und Splitter aufgelesen von Reibschüsseln, Amphoren, Tonkrügen und Tonbechern, im ganzen ärmliches Zeug.

#### Nachrömisch:

Nördlich des Bahnhofs Gaimersheim (Bez. A. Ingolstadt) wurden beim Neubau eines Stadels in der Fundamentgrube für die Südmauer zwei Skelette ohne Beigaben in etwa 5 m Abstand von einander gefunden. Das erste war zerstört worden, nur Knochen wurden noch beigebracht. Vom zweiten Skelett waren beim Eintreffen des Berichterstatters die Beine schon weggegraben. Die beiden Skelette lagen in nur 63 cm Tiefe, beide West-Ost. Das zweite Skelett lag auf dem Rücken, der Kopf war stark nach rechts geneigt; vom Scheitel bis zum Becken maß ich 65 cm. In der Auffüllung über dem Skelett fand ich zwei winzige, uncharakterisierte, anscheinend vorgeschichtliche Scherben, die offensichtlich nicht zur Bestattung gehörten. Derartige seicht liegende Bestattungen sind z. B. auch im Reihengräberfeld Schretzheim beobachtet worden und besaßen auch dort keine Beigaben.

In Neustadt a. D. (Bez.-A. Kehlheim) wurden in der Fundamentgrube eines neugebauten Hauses zwei Bestattungen merowingischer Zeit gefunden. Jeder der beiden Bestatteten trug einen Langsax und zwei Messer, der eine besaß ferner noch einen beinernen Kamm, der andere einen vorläufig nicht sicher deutbaren Rest eines kleinen eisernen Gegenstandes (Fibelrest oder Beschlagteil?). Eine engere Zeitstellung der Funde innerhalb der Merowingerzeit genau anzugeben ist nicht möglich. Gefäßbeigaben fehlten den beiden Bestattungen; das deutet im allgemeinen auf Baiuwaren, die ihren Toten die Totenzehrung wahrscheinlich in hölzernen Gefäßen mitgaben, die ohne Spur vergangen sein können. Witz.

Arbeitsgebiet des Hauptkonservators München.

Laut Mitteilung des Landesamtes für Denkmalspflege-München konnten Beiträge zur Fundchronik nicht gegeben werden, da Vollständigkeit nicht erreicht werden kann und auch anderen auswärtigen Interessenten keine Beiträge gegeben werden.

Arbeitsgebiet der Prähistorischen Staatssammlung München.

#### Vorgeschichtlich:

Pfrombach (B.-A. Erding): Beim Bau des Großkraftwerkes wurde ein mit einer Schüssel ausgestattetes spätneolithisches Hockergrab angetroffen.

Vöhringen (B.-A. Illertissen): Bei Kiesgrubenarbeiten wurde ein frühhallstädtisches Urnenbrandgrab mit kleinen Beigefäßen und einer Kugelkopfnadel geborgen.

#### Nachrömisch:

Merowingische Reihengräber wurden festgestellt in Grucking (B.-A. Erding), Feldkirchen und Freilassing (beide B.-A. Laufen); von letzterem Fundplatz stammt u. a. ein Goldblechkreuz.

#### Zeitstellung unbestimmt:

Fellach (B.-A. Miesbach): Bei Wasserleitungsarbeiten kam ein großer Tuffsteinplattensarkophag zu Tage. Quer über die Oberschenkel des Skeletts war ein Holzstab gelegt, dessen Bedeutung noch nicht geklärt ist.

Wagner.

Arbeitsgebiet des vor- und frühgeschichtlichen Museums Nördlingen.

#### Vorgeschichtlich:

Bei einer Grabung in einer Siedlung der jüngeren Hügelgräberbronzezeit bei Munzingen wurde eine Wohngrube auf-

gedeckt. In einer hallstattzeitlichen Siedlung bei Nördlingen wurden Scherben vornehmlich der Hallstattzeit C mit Kerbschnittornamentik und einige Gefäßreste der Hallstattzeit A gefunden.

#### Römisch:

In einem römischen Gutshof bei Trochtelfingen (O.-A. Neresheim) wurde der Quaderunterbau eines monumentalen Tores, zu einem römischen Gutshof gehörig, aufgedeckt. Aus römischen Gutshöfen in Tuifstätt und bei Ohnenheim wurden Funde geborgen, ferner 4 römische Münzen (Domitian, 2 Trajan, Hadrian) aus Ederheim (Bez.-A. Nördlingen).

Frickhinger.

Arbeitsgebiet der Anthropologischen Sektion der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg.

#### Vorgeschichtlich:

Im Sommer nahmen die Grabungen in der Petershöhle durch 6 Wochen ihren Fortgang. Außergewöhnliche Funde wurden nicht gemacht. Doch wurden an mehreren Stellen wiederum Höhlenbärenschädel unter Steinsetzungen und in Felsenlöchern angetroffen und photographiert, sodaß die kultischen Absichten, die diesem Schädel verstecken zu Grunde liegen, nun auch an der Hand von Abbildungen studiert werden können. Die Grabung wird mindestens noch eine Fortsetzung finden. Die provisorische Überarbeitung des bisher in 12 Grabungssommern angehäuften Materials ergab das interessante Resultat, daß beiläufig 15 Serien immer wiederkehrender Knochenzurichtungen in 50, 60, 100 bis zu 300 Stücken vorhanden sind. Die Verwendung des Knochens in großem Maßstab während des Primitiv-Moustériens zu Arbeits- oder spielerischen Zwecken läßt sich danach nicht mehr in Abrede stellen.

Bei Schützendorf (Bez.-A. Hiltpoltstein) in Mittelfranken öffneten wir zwei Gräber vom Ende der älteren Hügelgräberbronzezeit. Eines davon wäre zeitlich nicht zu bestimmen, denn es enthielt nur stark verbrannte Leichenreste und ganz einfache Scherben. Aber das dicht daneben befindliche zweite Grab vom gleichen Typus ergab einige Bronzen und zwei hübsche Gefäße. Außerdem Knochen von 3—4 Leichen, die alle Übergänge zeigen vom ungebrannten bis zum starkgebrannten Knochen. Die Dörpfeldsche Hypothese vom Sengen und Rösten der Leichen findet hier erneut eine Bestätigung. Als sehr vorteilhaft und einfach in der Handhabung hat sich die Bestrahlung der Knochen mit ultraviolettem Licht erwiesen; die Hanauer analytische Quarz-

lampe zeigt sehr schön, ob ein Knochen wenig oder gar nicht gebrannt war.

Im Norden Nürnbergs, bei Marienberg, hat A. Mayr-Lenoir in Sanddünen, die zur Ausbeutung abgetragen wurden, eine vorgeschichtliche Siedlung feststellen und insbesondere viel Keramik retten können. Er hat darüber im „Fränkischen Kurier“ Nr. 320 vom 19. Nov. 1927 S. 13 und in der „Nürnberger Illustrierten“ Nr. 21 S. 8 ausführlich berichtet. Die Siedlung gehört der Frühhallstattzeit an, die damit auf dem Gelände von Groß-Nürnberg nun dreimal vertreten ist: Mögeldorf, Sandgrube, Raknitzgarten, Marienberger Sandgrube. Sie ist jetzt auch sonst aus unserem Gebiet als häufig bekannt, und zwar meist aus Siedlungen; im Gegensatz zur Hallstatt C-Stufe, die nur aus Gräbern und gar nicht aus Siedlungen zu erschließen ist.

Des weiteren ist bei Drainierungsarbeiten in einem Acker bei Dachstadt (Bez. A. Forchheim) eine Gräbergruppe der Hallstatt C-Stufe angeschnitten worden. Von Hügeln ist auf dem Gelände keine Spur zu bemerken; es ist möglich, daß sie auf dem abwärts geneigten Gelände ver ebnet und verschwemmt wurden. Ich möchte jedoch annehmen, daß sie Teile eines unterirdischen Friedhofes sind vom Typus unseres Oberreinbacher Grabes. Vier Gräber von gleicher Armseligkeit, wie die des benachbarten Igensdorf ließen sich feststellen; wahrscheinlich birgt der Acker noch andere mehr.

Von der schönen Wallanlage auf dem Schloßberg bei Burg Gailenreuth sind uns eine Anzahl Scherben zugegangen. Danach ist die Anlage in La Tène I zu setzen.

Durch Ingenieur Braun von Georgensmünd wurde uns ein kleines, flaches Steinbeil, gefunden bei Hauslach, schenkweise übermittelt. Ebenso von Herrn Forstassistent Neubauer ein hübsches Steinbeil vom Kappellrangen am Schwanberg bei Iphofen.

#### Zeitstellung unbestimmt:

Die Anthropologische Sektion der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg führte in Gemeinschaft mit der Staatssammlung München und dem Historischen Verein Regensburg im Frühjahr 1927 an die Fundstellen jener zweifelhaften Steinskulpturen, die vor etwa 20 Jahren in der Gegend von Velburg in der Oberpfalz zum Vorschein gekommen waren, Untersuchungen aus. Es wurde zwar nur eine Knochenplatte mit einem kleinen Flachrelief gefunden; aber sie genügte zum Nachweis, daß in der Tat solche Skulpturen dort manchenorts im Boden stecken. Eine Erklärung über die Zeit und den Zweck der Herstellung konnte nicht gewonnen werden; es scheint

jedoch berechtigt, die Zeit der Entstehung sehr jung zu bemessen.

Hörmann.

#### Arbeitsgebiet des Ulrichsmuseums Regensburg.

#### Römisch:

Im Gebiet des Auxiliarkastells in Kumpfmühl, des flavischen Vorläufers von Castra Regina, unternahm der Historische Verein mit finanzieller Unterstützung der Staats- und Kreisregierung, des Landesamtes für Denkmalpflege und der Römisch-Germanischen Kommission Frankfurt a. M. die dritte, von Dr. Langsdorff-Kassel geleitete Grabung. Genau in der Mitte der Westfront wurde die Toranlage festgestellt: der gepflasterte Torweg, in 3 m Entfernung nach beiden Seiten von je einem rechteckigen, nicht über die Kastellmauer vorspringenden Turmbau flankiert; der südliche bis 1.25 m Höhe noch vorhanden, der nördliche völlig ausgebrochen, nur in den in den Felsgrund eingetieften Fundamentgräben erkennbar. Im Schutt des Südturms fanden sich Reste eines Schildes, eines Schuppenpanzers und eine große, oval gekrümmte Sichel. Auch die zweite Aufgabe, die Feststellung der nordwestlichen Umbiegung, gelang, freilich infolge des gänzlichen Ausbruchs jeglichen Steinmaterials erst nach Anlegung von sechs Schlitzgräben. Von einem dort vorgefallenen Kampfe erzählten zwei dreikantige Eisenpeile. Zu den früheren Stempelziegelfunden der Aquitaner- und Canathenerkohorte kam diesmal außer einem zweiten Canath. noch einer der Ala IFF. Singularium hinzu. Die Münzen von Galba bis Antoninus Pius und die jetzt 54 Bruchstücke von Sigillata, darunter 33 zweifellos gallische — keines über Vespasianus hinaufgehend — vervollständigen das schon früher gewonnene Bild, das mit den Gründungsdaten von Eining und Günzburg im Einklang steht. (Eingehender Bericht von Dr. P. Reinecke steht in Aussicht)

Steinmetz.

#### Arbeitsgebiet des Hauptkonservators Würzburg. Funde aus Franken.

#### Vorgeschichtlich:

Kitzingen a. M. (Unterfranken): Westlich der Stadt wurden zwei Grubenwohnungen der jüngeren Steinzeit (Stufe der Spiralmäanderkeramik) untersucht. Funde (Scherben, Tierknochen, Feuersteinwerkzeuge) gelangten an das Fränk. Luitp.-Museum in Würzburg.

Schwaberg (Bez. A. Kitzingen, Unterfranken): An der Südflanke des Berges wurde eine kleine Abschnittbefestigung

gallische?  
Sica?

untersucht mit gut erhaltener Trockenmauer und Tor. Wohl jüngere Hallstattzeit.

**Versbach** (Bez.-A. Würzburg): Südlich des Dorfes eine Wohngrube der Frühlatènezeit untersucht. Funde im Fränk. Luitp.-Museum Würzburg.

**Wenigumstadt** (Bez.-A. Obernburg, Unterfranken): Nordöstlich des Dorfes wurden zwei Brandgräber der Spätlatènezeit vom Nauheimer Typus untersucht. Funde (mehrere Tongefäße und Eisenmesser) gelangten an das Fränk. Luitp.-Museum Würzburg.

**Ansbach** (Mittelfranken): In der nächsten Umgebung wurden mehrere Hügelgräber durch C. Gumpert-Ansbach untersucht: Hügel bei der Ludwigshöhe mit typischem Späthallstattinventar (Keramik, Steigbügelringe, Paukenfibel, Ohringe, Eisenmesser). — Hügel bei Wallersdorf mit Frühlatänebestattung. — Mehrere Hügel bei Steinbach mit Resten von Späthallstattbestattungen.

#### Römisch:

**Niedernberg** (Bez.-A. Obernburg, Unterfranken): Ein gut erhaltener römischer Brennofen südlich des Kastells wurde angeschnitten und untersucht.

#### Nachrömisch:

**Pflaumheim** (Bez.-A. Obernburg, Unterfranken): In dem fränkischen Reihengräberfeld nördlich des Dorfes wurden zwei Bestattungen untersucht.

**Roßbrunn** (Bez.-A. Würzburg): Nördlich des Dorfes wurde ein fränkisches Reihengräberfeld festgestellt.  
Hock.

### III. Hessen.

Arbeitsgebiet des Museums  
Friedberg.

#### Vorgeschichtlich:

Auf dem Gelände der Alten Burg auf Markung Assenheim in der Nähe des Florstädter Straßenkreuzes wurde ein steinzeitlicher Wohnplatz in Form eines an der Mitte der Nordseite nierenförmig eingebogenen Ovals von etwa 6:16 m Größe gefunden. Die große Masse der Tonscherben gehört zur Friedberger Gruppe der südwestdeutschen Stichtkeramik. Aus der Fundschicht stammt ferner ein Schuhleistenkeil und Hammer mit angefangener Durchbohrung. Die muldenförmige Feuerstelle lag am Nordwestrand der Grube.

#### Römisch:

Auf dem gleichen Platze wird ein römischer Gutshof aufgegraben, von dem bisher Teile der Umfassungsmauer und drei Nebengebäude aufgedeckt sind.

#### Nachrömisch:

In Heuchelheim (Kr. Büdingen) kam gelegentlich einer Kanalisation ein grauer fränkischer Topf, zweihenklig, mit aufgesetztem rundem Ausguß zum Vorschein.

Bei Reichelsheim (Kr. Friedberg) wurde ein Grab des 4. Jahrhunderts n. Chr. erhoben, das Nord-Süd gelagert war und mehrere Gefäße am Kopf und ein Gefäß an den Füßen sowie eine Bronzefibel ergab. Rund um die Leiche lagen starke Eisennägel und in der Mitte des Körpers ein Stück Sandstein im reinen Löß. Drei andere Gräber lagen in einer Reihe mit 2½ m Zwischenraum. Aus dem einen derselben stammen drei Bernstein- und eine blaue Glasperle sowie ein Bronzehalsring, aus einem anderen noch ein kleines Gefäß.  
Becher.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Oberhessen.

Bericht ging nicht ein.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Rheinhessen.

#### Vorgeschichtlich:

**Bretzenheim** (Kr. Mainz): Bei Neubauten wurde ein Grab der mittleren Hallstattzeit mit schön graphitierten Schüsseln und Urnen gefunden. Zwei Brandgräber der Spätlatènezeit lieferten Eisen- und Bronzefibeln, eine Glasperle und mehrere Tongefäße.

**Nierstein** (Kr. Oppenheim): Skelettgrab der Frühlatènezeit mit zwei offenen Bronzearmringen.

**Osthofen** (Kr. Worms): Wohl aus zwei Gräbern der Späthallstatt- und Frühlatènezeit stammen aus Bronze: 1 Halsring, 2 Arm- und 2 Beinringe mit Endstollen, eine Spangenfibel, ein geschlossener Armring, eine Fibel, ein eiserner Fibelrest. Aus einem Frühlatenegrab wurden geborgen aus Bronze: 1 Halsring, 2 Arm- und 2 Beinringe mit Endstollen.

**Partenheim** (Kr. Oppenheim): In der Gewann „Am langen Stein“ wurde eine Wohngrube der älteren Bronzezeit ausgehoben, die sehr interessante Gefäßscherben in großer Zahl lieferte und eine wertvolle Ergänzung der besser bekannten Grabkeramik bringt.

**Worms**: Gefunden wurde in einem Hallstattgrab Hals und Oberteil eines Vorratsgefäßes und eine Henkeltasse.

#### Römisch:

**Alzey**: Eine Straßenstückung wurde beim Hausbau an der Dautenheimer Landstraße beobachtet. Da sie auf das Kastell zuläuft und in der Nähe nur römische Scherben und Münzen (z. B. Bronzeme-

daillon des Commodus aus dem Jahre 186, nicht bei Cohen verzeichnet) zutage kamen, ist sie sicherlich römischen Ursprungs, vermutlich aber schon in der Vorkastellzeit angelegt.

**Bingen:** Aus dem großen römischen Grabfeld in Bingen an der Schloßbergstraße konnten wieder mehrere frühkaiserzeitliche Gräber geborgen werden, die schöne belgische Keramik enthielten. An der Mainzer Straße, dem zweiten großen römischen Friedhof Bingens, wurden wieder römische Gräber angeschnitten, aber ohne Aufsicht zerstört. Die Scherben gehören dem 1. Jahrhundert an.

**Worms:** Gefunden wurden an der Frankenthalerstraße in einem von zwei römischen Steinsärgen: 1 Faltenbecher (brauner Ton), 1 Kugelflasche (Glas), 1 Glasschale.

#### Nachrömisch:

**Dietersheim** (Kr. Bingen): Auf dem längst bekannten fränkischen Friedhof wurde wieder ein Grab geborgen. Es enthielt Franziska, Urne und Henkelkrug.

**Volxheim** (Kr. Alzey): Bei einem Hausbau kamen zwei fränkische Gräber mit reichen Beigaben zutage.

Behrens.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für die Provinz Starkenburg.

#### Vorgeschichtlich:

**Klein-Hausen** (Kr. Bensheim): Steinbeil. Getreidemühle mit Läufer (steinzeitlich).

**Wallerstädten** (Kr. Groß-Gerau): Bronzener Armring der Hallstattzeit vom Koberstädter Typus. FO nahe der „Steinernen Straße“.

**Groß-Gerau:** An der „Schindkaute“ weitere Gräber der Spätlatènezeit.

**Nauheim** (Kr. Groß-Gerau): Spuren einer bisher unbekanntes Siedlung der germanischen Spätlatènezeit (am Waldfriedhof).

#### Römisch:

**Dieburg:** Die Forschung nach der römischen Stadtmauer wurde fortgesetzt und zu der nördlichen und östlichen Flucht auch der Verlauf an der Südseite bis zur Überkreuzung mit der mittelalterlichen Stadtmauer festgestellt. Da im Frühjahr die Stadt kanalisiert wird, wurden die Arbeiten abgebrochen. — Im Mittelpunkt der römischen Stadt (Gärten des neuerbauten Finanzamtes und zweier benachbarter Grundstücke) wurde der Grundriß eines großen Hallenbaues mit anschließender Badanlage ausgegraben; der Form des Grundrisses nach kommt ein Wohnhaus nicht in Frage. — Am Süd-

rande der heutigen Stadt (Ringstraße) wurden die Grundmauern zweier römischer Häuser festgestellt. — In der Nähe des jetzigen Marktplatzes wurde ein Gefäß mit Bronzemünzen von Hadrian gefunden. — Im Gebiet des neuen Friedhofes kam wieder ein Brandgrab mit inehreren Gefäßen zutage.

**Sem d** (Kr. Dieburg): Mehrere eiserne Ackergeräte.

**Kleinsteinheim** (Kr. Offenbach): Im Gebiet des frühgermanischen und römischen Friedhofes wurde eine Goldmünze des Honorius gefunden, die mit einer Öse als Anhänger verwendet war.

**Berkach** (Kr. Groß-Gerau): Gebäudereste mit Hypokaust.

**Wimpfen** (Kr. Heppenheim): Bruchstück einer Inschrift der COH I [Germanorum].

**Reichenbach** (Kr. Bensheim): Auf dem „Hahnebusch“ gegenüber dem Felsberg sind die Reste einer römischen Diorit-Industrie festgestellt, dabei ein eiserner Keil und Bruchstück einer römischen Amphora.

**Langen** (Kr. Offenbach): Je eine silberne und bronzene Münze des Maximian.

#### Nachrömisch:

**Wimpfen** (Kr. Heppenheim): An der nach Heilbronn führenden Straße wurde beim Abfahren der Böschung ein Friedhof von Kistengräbern angeschnitten. Die Kisten sind entweder aus Feldsteinen aufgemauert oder aus Steinplatten zusammengesetzt. Beigaben: Waffen, Körperschmuck, Bronzeschale, bronzenes Medaillon.

**Bischofsheim** (Kr. Groß-Gerau): Am Wege „Am Himmelspfad“ ist ein Gräberfeld festgestellt mit vielen Waffenbeigaben und Keramik.

**Rüsselsheim** (Kr. Groß-Gerau): Henkeltopf.

**Lorsch** (Kr. Bensheim): Über die ausgedehnten, noch nicht abgeschlossenen Grabungen an der Klosterkirche wird im Zusammenhange berichtet werden. Von den bisherigen Ergebnissen sind zu nennen: das Atrium ist um etwa 12 m breiter als bisher angenommen, die „Torhalle“ steht in keinem Zusammenhange mit den Mauerzügen des Atriums und ist ein selbständiges Bauwerk. Die Kirche hat eine Länge von mehr als 60 m; nach Westen ist ein mächtiges Westwerk mit zwei Türmen vorgelegt. Unter der Kirche liegen die Fundamente eines älteren (römischen?) Quaderbaues. Im Innern sind zahlreiche Gräber von Abten aufgedeckt. Im Westteil lag ein vertiefter Einbau, der in einer späteren Periode der Kirche zugefüllt und aufgegeben wurde, wohl die Confessio. Behn.

#### IV. Hessen, Nassau.

Arbeitsgebiet des Historischen Museums Frankfurt a. M.

##### Vorgeschichtlich:

Frankfurt a. M. — Hedderneheim: Gräber und Wohngruben der Steinzeit, Bronzezeit und Latènezeit.

Schwanheimer Wald südlich der alten Langschneise: Grabhügel der Hallstattzeit mit Steinkranz, Steinpackung, Brandgrab mit 6 Gefäßen, einem Bronzemeser und Eisenresten, darunter gestört bronzezeitliche Reste.

##### Römisch:

Die Ausgrabungen in der Südhälfte von Nida = Hedderneheim wurden fortgesetzt bis zum 24. 9. 1927 unter Leitung von Professor Dr. Gündel, seitdem des Berichterstatters. Römische Villa und mittelalterliche Burg Philippseck vor der Südostecke der Stadt. Verfolgung des südlichen Spitzgrabens, bisher auf 600 m Länge. Südliches Bad, mehrere große öffentliche Gebäude im westlichen Kastellgebiet. Stadthaus unter der Stadtmauer. Osttor der Stadt. Großer vier-schiffiger Hallenbau mit Holzeinbauten und Kellern. Wohnhäuser, zahlreiche Töpferöfen domitianischer und späterer Zeit. Zahlreiche Einzelfunde. Besonders zu erwähnen: Jupitersäule mit Gruppe der thronenden Jupiter und Juno als Bekrönung, dazu Altar, Reste eines Bronzehelms über Eisenkappe, Stück einer goldenen Halskette, noch 28 cm lang, Reste eines Pfeilergrabmals, Terrakottamodel. Die Arbeiten werden fortgesetzt.

Frankfurt a. M. = Praunheim: Auf der Viehweide: 56 römische Gräber.

Frankfurt a. M. - Hausen: Beim Bau des neuen Wehrs wurde das römische Niddabett durch Ziegelstempel und römische Gefäße festgelegt.

Woolcke.

Arbeitsgebiet des Museums Fulda.

##### Vorgeschichtlich:

20 cm großes Steinbeil aus Basalt, gefunden bei Bad Salzschlirf. Bruchstücke von zwei spätbronzezeitlichen Tongefäßen.

##### Zeitstellung unbestimmt:

Vom Haimberg bei Fulda: Eine bronzene sechstellige Zierscheibe von 8 cm Durchmesser, vier kleine flache Bronzeringe. Vonderau.

Arbeitsgebiet des Museums Hanau.

##### Vorgeschichtlich:

Hanau, Beethovenplatz: Zwei Brandgräber der Urnenfelderstufe mit der

in unserer Gegend üblichen Keramik und einer Bronzefibel ähnlich Ebert, Reallexikon, Bd. III, Taf. 102b.

Langenselbold (Kr. Hanau): Nördl. der Straße Rückingen-Langenselbold, in der Sandgrube westl. der „Metzelohe“: Rohre Scherben der Latènezeit und ein ganz erhaltenes Gefäß; außerdem eine Bronzefibel.

Südl. vom Rötelberg: Scherben aus einem Brandgrab der mittleren Hallstattzeit.

Bruchköbel (Kr. Hanau): Südl. der Straße Bruchköbel-Langendiebach am Waldrand ausgepflügt: Scherben der jüngsten Bronzezeit. Die Stelle ist noch zu untersuchen.

Windecken (Kr. Hanau): Südl. des Ortes „am Heiligenhaus“: Brandgrab der mittleren Hallstattzeit mit zerdrückter Urne.

##### Römisch:

Groß-Krotzenburg (Kr. Hanau): Zwei Töpferöfen, ungemauert, schlecht erhalten, mit wenig Gefäßbruchstücken und Ziegeln der vierten Kohorte.

Kesselstadt (Kr. Hanau): Viergötterstein: Sicher Herkules; die anderen drei Bilder wegen der schlechten Erhaltung noch nicht gedeutet.

Marköbel (Kr. Hanau): Eine Anzahl römischer Scherben, z. T. Sigillata mit Stempeln, auf den Äckern nördl. des Kastells aufgelesen. Birkner.

Arbeitsgebiet des Hessischen Landesmuseums Kassel.

##### Vorgeschichtlich:

Aus der Steinzeit: Bründerssen (Kr. Wolfhagen): Ein spitznackiges braunes Steinbeil und ein grauschiefriertes, auf beiden Seiten gewölbtes Flachbeil. — Vom „Kirschberge“, Gemarkung Dagebortshausen (Kr. Melsungen): Ein dünnackiges schwarzgraues Steinbeil. — Vaake (Kr. Hofgeismar): Ein dünnackiges Diabassteinbeil. — Völkershain (Kr. Homberg): Einseitig abgeflachtes Beil aus grünlichem Stein. — Züschen (Ederkreis): Schneidenteil eines bandkeramischen Arbeitshammers. — Kreis Homberg: Eine gedrungene Feuersteinpfeilspitze.

Aus der spätesten Bronzezeit: Ein Tüllenbeil mit Öse und Relieflinien, angeblicher Lesefund aus Landwehrhagen (Kr. Kassel).

Aus der Latènezeit: Von der „Homberger Kante“ (Kr. Homberg): Ein schwarzes graphitisiertes Henkeltässchen der Frühlatènezeit mit Omphalosboden. — Ringwall „östlich Großenritte“ (Kr. Kassel): Latènezeitliche und ältere Scherben. — Kassel (Stadt): Bei Ar-

beiten zur Regulierung der „Kleinen Fulda“ wurden an der Ecke Neue Straße und Philosophenweg wenige Spätlatènescherben des Altenburg-Typus gefunden. Bei der Nachgrabung hoben wir unweit der Scherbenfundstelle aus diluvialer Schicht den Unterkiefer eines Mammut. Ein Anhalt für latènezeitliche Siedlung oder Grab blieb aus. Ca. 130 m südöstlich der Grabungsstelle fanden sich weitere Knochen diluvialer Tiere (Bericht: Kasseler Post 3. XII. 27). — Altenburg (Kr. Fritzlar): Ein konkaver großer Reibstein von der Niedensteiner Flur „Auf dem Frieselsbach vor der Altenburg“.

#### Nachrömisch:

Büraberg (Kr. Fritzlar): Siehe den Bericht Vonderaus im folgenden Heft. — Igelsburg (Kr. Kassel): Mittelalterliche Scherben, darunter eine vom Pingsdorfer Typ.

Langsdorff.

Arbeitsgebiet des Saalburgmuseums.

#### Römisch:

Auf der Saalburg: Neben den fortlaufenden Instandsetzungsarbeiten wurden die Ausgrabungen hinter der westlichen Canabaereihe bis zur Villa fortgesetzt und in der Hauptsache beendet. Es haben sich dort 16 parallele Gräbchen in Abständen vom i. m. 6 m herausgestellt, die teils versteint oder mit Brandschutt ausgefüllt waren, teils noch Reste einer Verzäunung enthielten. Sie reichen in ihrer Längsrichtung bis über den westl. Querweg hinaus in Länge von etwa rd. 50 m und bildeten eine planmäßige Flurteilung des hinter den Wohnungen der Canabenses gelegenen Gartenlandes. Regellos über dieses Gebiet zerstreut liegen mehr als 120 Pfostenlöcher jeder Größe, die nirgends regelmäßige Bauten umschließen, sondern eher Reste einer immer wieder, je nach Bedürfnis, an derselben Stelle aufgeschlagenen Budenstadt gewesen zu sein scheinen. Der dort auf dem höchsten Punkt gelegene, bereits in früheren Jahren freigelegte Bau wird jetzt durch die in seiner Umgebung angetroffenen 11 Gräber (Münzen von Antoninus Pius) als Heiligtum (der Canabenses?) erwiesen.

Im Herbst wurde die Umgrabung des nordwestlichen Wehrganges wieder aufgenommen. Dabei kam an dessen nördlichem Ende eine ebensolche Backofengruppe zum Vorschein, wie sie früher auf der rechten Kastellseite gefunden wurde. Die Ausgrabungen können zwar erst im nächsten Frühjahr beendet werden, haben aber jetzt schon eine Menge interessanter Ergebnisse geliefert. Vor allem sind dort die keramischen Überreste zahl-

reich, die hier umso wichtiger sind, als die zum zweiten Kastell gehörigen Öfen auf einer meterhohen älteren Brandschicht sitzen, sodaß hier einmal genau die Keramik des alten Kastells von der des Kastells mit der Doppelmauer unterschieden werden kann. Die Funde an Töpferstempeln, Münzen und Kleinbronzen sind dementsprechend zahlreicher als in früheren Jahren.

Am Feldbergkastell wurde die Restaurierung der durch die von französischer Regie veranlaßte Abholzung des Waldes zerstörten Mauern fortgesetzt und das Innere von den stehengebliebenen Wurzelstöcken befreit. Trotz des über 1 m hohen Brandschuttes wurden unter den ausgehobenen Baumwurzeln keine nennenswerten Funde gemacht. Beachtlich ist nur ein Grab, das sich im linken vorderen Eckturm befand, enthaltend einen größeren doppelhenkigen Krug, eine spitze Schüssel, eine Sigillatabilderschüssel, eine besonders gut erhaltene eiserne Lanzenspitze mit einem Denar der Faustina I. Die darunter liegende Schicht enthielt eine große Zahl von Tierknochen aller Art. Die Arbeiten sollen im kommenden Jahr beendet werden.

#### Zeitstellung unbestimmt:

Außerhalb des Limes. Nahe Homburg wurde am Eingang von Friedrichsdorf im sogen. „Dammwald“ eine große rechteckige, in ihren Wällen gut erhaltene Schanze untersucht. Bisher konnten wohl Spitzgräben festgestellt, aber keine einzige Scherbe ermittelt werden, sodaß die Zeitstellung nach wie vor rätselhaft bleibt.

Aufgemessen wurden zwei Viereckschanzen zwischen Usingen und Merzhausen, die sich unzweifelhaft als moderne „Cüstineschanzen“ herausstellten und zu den Feldbefestigungen gehören, welche während der Revolutionskriege in der Nähe Frankfurts angelegt wurden. Sie gehören in die Gruppe der „Cüstineschanzen“ bei Oberursel, welche im Saalburgjahrbuch IV veröffentlicht sind. Jacobi.

Arbeitsgebiet des Landesmuseums Wiesbaden.

#### Vorgeschichtlich:

Ein Steinbeil aus Hüblingen (Kr. Westerburg) und eine Feuersteinklinge aus Marienberg im Westerwald (Oberwesterwaldkreis), die sich zu einem länger bekannten „Schuhleistenkeil“ gesellt, lenken die Aufmerksamkeit erneut auf die neolithische Besiedelung des Westerwaldes, der bisher für die jüngere Steinzeit noch als unbesiedelt und bewaldet galt.

Am Ostausgang von Weilbach (Kr. Wiesbaden) wurden fünf Hocker ausgegraben. Sie waren alle ohne unmittelbare Beigaben. Doch lagen drei (ein Doppel- und ein Einzelgrab) unter dem darüber weiter benutzten Boden einer Wohngrube des „Wetterau“-Typs. Gleiche Scherben waren in der Füllung des vierten. So spricht große Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir die Gräber der genannten Kultur zuzuweisen haben. Skelettgrab der Spiral-Keramik von der Adolfs Höhe zwischen Wiesbaden-Biebrich.

Biebrich (Unterlahnkreis), an der Waldstraße: Grab der jüngeren Bronzezeit.

Flörsheim (Kr. Wiesbaden): Siedelung am Bahnhof: Brandgräber H 2.

Freiendiez (Unterlahnkreis): Brandgrab der jüngeren Fachinger (Nass. Ann. 42, 1913 S. 191 ff.) Art.

Wiesbaden, Wasserturm: Hallstatturne aus Wohngrube oder Grab (?).

Simmern (Unterwesterwaldkreis): Ringe aus einem Grab des Mehrerer Typus.

Breitscheid (Dillkreis): Wohngrube mit Frühlatènekeramik.

Braubach (Kr. St. Goarshausen): Aus dem schon von Bodewig festgestellten Gräberfeld (Nass. Ann. 33, 1902/03 S. 1 ff.): drei Steinplattengräber (mit Hals- und Armringen, einer Flasche) der Frühlatènezeit.

Am Fuß der Dornburg bei Frickhofen Depotfund von Eisengeräten der Spätlatènezeit.

#### Römisch:

Hofheim i. T. (Kr. Höchst): Gräber des 2.—3. Jahrhunderts nördlich der römischen Straßengabel Elisabethenstraße—Straße nach Münster.

Nied (Kr. Höchst), Distrikt am Hafen: Ziegel mit Namensstempel in Hufeisenform ähnlich Wolff, Die römischen Ziegeleien von Nied bei Höchst a. M. und ihre Stempel (Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst III. F. IV 1893 S. 212 ff.), Taf. V Nr. 122: LEG XXII PR PF ANI F.

#### Nachrömisch:

Braubach (Kr. St. Goarshausen); am Bahnhof: Reste von mindestens zwei Frankengräbern. Kutsch.

#### V. Rheinland.

##### Arbeitsgebiet des Museums Aachen.

#### Römisch:

Am Aachener Marktplatz wurden bei Ausschachtungen erstmalig ungestörte früh-iberische Ablagerungen

festgestellt; über ihnen lag eine claudische Schicht, die Speiseabfälle und zahlreiche Reste feinen Tafelgeschirrs aus Ton und Glas enthielt (Unter den Kleinfunden eine fast ganze Schüssel Drag. 29 des MVRANVS mit Innen- und Außenstempel, die zeigt, daß der Modelhersteller zugleich Töpfer der Schüssel war). — Die Häufigkeit vorflavischer Funde in Aachen macht die Existenz älterer Thermenanlagen wahrscheinlich, als es die bis jetzt bekannten domitianischen sind. — Über der claudischen Schicht Trümmer eines frühestens unter Vespasian errichteten Steinbaues, der während des II. Jahrh. noch in Benutzung war. An benachbarten Stellen eine spätenontische Brandschicht und verlagert zahlreiche Brocken bemalten Verputzes mit farbigen Streifen und Ranken, durch eine im Putz steckende Sigillata-Scherbe in das ausgehende I. Jahrh. datierbar (Zeit der Erneuerung der Thermen durch Domitian!).

Im vicus Rimbürg (Landkreis Aachen) wurde ein Gebäude der Reihe an der nördlichen Straßenseite (Straße Jülich—Heerlen) freigelegt. Es hat den üblichen Vicus-Typ; Tiefe zur Breite wie 3:1. Straßenwärts eine große Diele mit 2 eingebauten Kammern, hinten ein abgeteilter Querraum. Es wurde in der frühen Flavierzeit erbaut. Der Frontteil steht über einem älteren Straßenkörper. Zu Beginn des III. Jahrh. wurde das Haus zur Töpferwerkstatt umgebaut und durch Anbau von Schuppen usw. erweitert. Im Hause 5 Brennöfen (1 kleiner Rundofen, 4 mit Mittelzungen; alle gleichzeitig). Im größten Ofen war die Sohle gegen die Erde durch eine Schicht eingebauter Ausschußgeschirre (125 Firnisbecher und 1 Tiegel) isoliert. Das erst z. T. freigelegte Nachbargebäude (Haus B) wurde noch im IV. Jahrh. benutzt (Rädchensigillaten, späteste Münze: Magnentius). In den zur Töpferei gehörigen Umbauten wurden Architekturteile (Sandstein) als Altmaterial verwandt. Es sind Säulen, Halbsäulen, Stein Pfeiler der Umfassung usw. eines Matronentempels, da auch Bruchstücke eines oder mehrerer Matronensteine darunter waren. Der Name der Matronen ist noch unbekannt, auch der Tempel selbst wurde noch nicht gefunden. Unter dem Fundament des Hauses A lag ein vollständig intakter Weihstein (also Mitte des I. Jahrh.): In einer Adicula steht links Minerva mit Schild, Lanze und Eule, vor ihr ein Altar, über dem ein rechts frontal stehender bekleideter bärtiger Mann aus einer Schale opfert; mit der Linken hält er einen Geldbeutel hoch. (Über die Deutung als Orant oder Gottheit, dem Cernunnos nahestehend? s. Zeitschr. des Aachen. Geschichtsver. 1928). Der Stil ist barba-

risch, doch scheinen die guten Vorbilder durch. Von einer früheren Siedlung, nach den zahlreichen Scherben spätestens unter Claudius beginnend, ließen sich bisher noch keine Grundrisse von Bauten gewinnen; ein Brunnen mit Holzverschalung und eingebautem Podest gehört in diese frühe Periode. Der Straßenkörper wurde innerhalb des vicus zu Beginn der Flaviezeit etwas verlegt; die spätere Straße hat wiederum 2 noch nicht datierte Bauperioden, deren jüngere bis weit in das IV. Jahrhundert hineinreicht. Im Straßenkies fand sich auch ein Splitter italischer Sigillata. Die Freilegung der antiken Wurmbrücke (jetzt deutsche Reichsgrenze nach Holland) hat gerade begonnen; eine Straßenseite wird von einer Quaderreihe (Altmaterial) begleitet. Aus der Füllung eines Schlammloches ein intakter Grabstein: D M FLAVIO INGENVO JVLIA PATTVA MATER. An gleicher Stelle liegen z. Z. noch eine Menge bearbeiteter Steine, darunter anscheinend auch eine Leugensäule. Die Arbeiten werden im Sommer fortgesetzt.

#### Nachrömisch:

Aachen: In der Judengasse, außerhalb des Bereiches der karolingischen Pfalz ein Teil eines wahrscheinlich karolingischen Holzbaues.

Maier.

Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Bonn.

#### Vorgeschichtlich:

In Oberwinter (Kr. Ahrweiler) wurde auf dem Besitze der Firma G. Lauffs beim Auswerfen eines Grabens ein 10,5 cm langer durchlochter Steinhammer aus Kieselschiefer gefunden; er war ursprünglich an anderer Stelle durchlochert; die Lochung ist teilweise ausgebrochen und eine neue hergestellt.

Eine größere Anzahl Hallstattbrandgräber wurde an der Provinzgrenze in der Gemeinde Gahlen (Kreis Dinslaken) an den Grütterbergen auf Besitz der westfälischen Sand- und Tonwerke in Dorsten beim Abraum gefunden und von der Direktion geschenkt.

Drei Hallstatturnen mit schrägem bzw. aufbiegendem Rand, lederfarben graubraun und bräunlich, aus Brandgrab, bereits 1924 in Ehingen (Landkreis Düsseldorf) beim Abtragen einer Sanddüne hinter dem Hause Nr. 9 des Arbeiters Theodor Jansen bei Vergrößerung eines Gartens gefunden, wurden angekauft.

In Straelen (Kreis Geldern) wurde bei einer Bauausschachtung auf dem Sägewerk Tenhaeff ein Hallstattbrandgrab freigelegt. Es enthält bräunliche Urne mit eingestochenen und eingeritzten

Verzierungen, die mit Leichenbrand gefüllt ist, und einen bräunlichen Becher mit eingestochenen Verzierungen. Es wurde vom Besitzer geschenkt.

Im Distrikt Sandwiese auf dem Kirchberg bei Kalt (Kreis Mayen) wurde ein Körperbestattungsgrab der Späthallstattzeit ausgegraben. Das Skelett lag mit hochgezogenen Beinen auf der rechten Seite in einer 70 cm langen Grube (Hocker?). Das Grab enthielt eine braune einhenkelige Tonurne mit Strichverzierung, zwei konische braune Tonschalen, einen graphitierten Kugelbecher, vier offene Bronzearmringe mit flachen Endknöpfen und feiner Strichverzierung, beinerner Armringfragmente, durchbohrte Perle aus blau durchscheinendem Glase mit opak weißen Kreismustern.

#### Römisch:

Bei Abdeckungen auf der Bimssandgrube Hambloch bei Andernach (Kreis Mayen) im Distrikt „Am Hasenfänger“ Flur 29, Parzellen 80a, b, c, wurde ein römischer Spitzgraben gefunden. Er beginnt etwa 190 m westlich km 17,5 der Landstraße Andernach—Mayen. Es konnten infolge verspäteter Benachrichtigung einige schief geschnittene Profile in der südlichen und östlichen Grubenwand aufgenommen werden. Außerdem wurden die südwestliche und südöstliche Grabenbiegungen in der Ansicht freigelegt und vermessen. Die Grabenbreite beträgt 1,05—1,30 m, seine Tiefe 1,34 m. Er beginnt 1 m unter der heutigen Oberfläche, geht noch durch die oberste Britzbank bis in den Bims hinein. In seiner oberen Füllung fanden sich zahlreiche Steine — Quarzite, Grauwacken, Basalte —, besonders aber germanische Topfscherben, auch Reste einer Eisenfibel und ein claudischer-neronischer Krughals. Das umschlossene Areal mißt etwa 25 Quadratmeter. Nach Aussage der Grubenarbeiter soll an der Westfront der Graben stark 1 m ausgesetzt haben und die betr. Stelle ganz mit verbrannten Holzresten und Eisenrägeln durchsetzt gewesen sein. Man wird es hier mit einem Durchgange zu tun haben. Im Innern wurden mehrere germanische Brandgräber mit der typischen einheimischen Keramik der frühen römischen Kaiserzeit, u. a. mit zwei bronzenen Kniefibeln mit Rollenkappe, oberer Sehne und gitterförmig durchbrochener Fußplatte gefunden. Leider war garnichts nach Fundstellen getrennt worden; das meiste wurde bei den Erarbeiten zerstört und in den Abraum geworfen. Die Fundstelle liegt südöstlich des alten Weges, der bei Bürgerhaus von der Römerstraße Mayen—Andernach abzweigt und zu dem alten Rheinübergang bei Fahr führt.

Eine gleichfalls germanische Brandgraberstätte wurde in Dorweiler (Kreis Simmern) in der Flur auf der Höhe bei Straßenarbeiten beim Friedhofe angeschnitten. Sie war von einem Spitzgraben umgeben von 1,50 m oberer Breite und 1,70 m Tiefe. Die von ihm umschlossene Fläche betrug an der von den Arbeiten berührten Stelle 10,50 m. Die Füllung des Grabens war unreiner Boden mit Schieferbruch. Im Innern dieser Fläche wurde ein Brandgrab gefunden, eingebettet in eine 1,40 m in den gewachsenen Boden eingetieften Grube von 1,50 m oberer und 1 m unterer Breite. Der Humusauftrag beträgt 50 cm. In der Grube stand ein Topf mit verbrannten Menschenknochen, um ihn herum lagen viele Scherben.

Im Jagden 72 des Kottenforstes westlich der Kaisereiche in der Gemeinde Roettgen (Landkreis Bonn) wurde eine römische Landsiedlung durch Auffindung von römischen Dachziegeln und eines konstantinischen Kleinerzes festgelegt; eine zweite wurde in Bornheim am Vorgebirge (Landkreis Bonn) bei Ausschachtung des Neubaus Wilhelm Falkenbach, Roisdorferstraße 3, beobachtet durch Feststellung der Rollschichten römischer Mauern, einer Herdstelle aus Ziegelplatten, Tegulae und Imbrices, runder Hypokaustenziegel, grauer Sandsteinreste, röm. Keramik, eines Sesterz der Faustina der Älteren; eine dritte solche Siedlung liegt im Heidenfelde der Gemarkung Widrig (Landkreis Bonn) auf dem Besitze des Ackerers Franz Schmitz am Sechster Weg östlich H 49,4. Es handelt sich um eine sehr umfangreiche Trümmerstätte. Dachziegel, viereckige Hypokaustenpfeilerplatten, Reste von Wandheizungsziegeln bedecken ein großes Areal. Am südlichen Ende steht ein dicker Wasserestrich fast bis unter die heutige Oberfläche an; hier zeichnet sich durch den Stand der Frucht eine halbbrunde Nische von etwa 2 m Dm. deutlich ab, also das Bad des Gehöftes.

Auf der Tuffgrube Idylle bei Krufft (Kreis Mayen) der Tuff- und Basaltindustriegesellschaft wurde an der Wand eines römischen Stolleneingangs die Felszeichnung eines römischen mit der Hacke arbeitenden Soldaten freigelegt; ebenda fanden sich an alten Stollenwänden zwei Felsinschriften der Leg(i)o XXII pr(imigenia) p(ia) f(idelis) und der coh(ors) XXV A und eine in die Felswand eingearbeitete Weihung an Minerva und Hercules einer vexillatio der leg(i)o XXX U(lpia) v(ictrix). In alter Schutteinfüllung lag ein Altar aus Tuff mit bestoßenem Oberteil, geweiht von einem Angehörigen der leg(i)o VI vic(rix) und einer vexillatio der

selben Legion. Der Name der Gottheit ist abgestoßen. Die Felszeichnung und die Felsinschriften wurden ausgeschrotet und nebst den zahlreichen früheren seit Jahren auf der Grube Idylle lagernden römischen keramischen Funden und Steinbruchwerkzeugen aus den wieder eingefüllten Tuffbrüchen sowie den daraus stammenden Kalksteinresten eines großen römischen Grabmonumentes, die Mylius Bonner Jahrbücher 130 Seite 181 ff. besprochen hat, von Herrn Grubendirektor Pickel dem Provinzialmuseum als Geschenk überwiesen.

Auf dem Fabrikgelände der Firma Traut & Co. in Bad Godesberg (Landkreis Bonn), Quellenstraße 1 wurde bei Ausschachtungen für die Aufstellung eines neuen Motors eine ganz mit römischen Dachziegeln durchsetzte Anschwemmungsschicht durchgraben; nach der Lagerung war sie von einer bergwärts gelegenen römischen Sandsiedlung abgetrieben. In einer Tiefe von 1,70 m unter der heutigen Oberfläche wurde ein Weg aus Quarziten und einzelnen faustdicken Basalten geschnitten, seine Richtung wies vom Tale des Godesberger Baches bergwärts; er war also wohl der Zugang zu oben genannter römischer Siedlung. Über dieser Straße, 1,20 m unter der Oberfläche und in die römische Schwemmschicht eingeschnitten, fand sich eine Leitung aus glasierten Tonröhrchen späterer Zeit, die für Fortführung von schwefelsaurem Wasser aus einer benachbarten Quelle bestimmt war. Weitere Feststellungen konnten auf dem beschränkten Raume nicht gemacht werden.

Aus einem römischen Brunnen, gefunden im Felde B der Grube Vereinigte Ville A.-G. Roddergrube bei Knapsack (Landkreis Köln), kamen Eichenholzproben der Brunneneinfassung, eine Eisenhacke, eiserne Beschläge, Dachziegel, Lederschuhe und sonstige Lederreste, eine große weißtonige einhenkelige römische Ausgußkanne mit rotbrauner Ranken- und Streifenbemalung ins Museum; aus einem römischen Brunnen auf der Bonner städtischen Ziegelei in Lengsdorf (Landkreis Bonn) erhielt es u. a. die Terrakotta einer sitzenden Matrone mit Kind zur Rechten, Sigillatatteller mit Stempel Methiatus f., eisernes Messer, konische Tongewichte, Reste verzierter Sigillataschüsseln und Holzproben der Brunnenverschalung.

In Bonn fand man auf dem Martinsplatz und im Pfarrgarten südlich des Münsterchores eine römische Straße aus horizontallagernden Säulenbasalten mit deutlich abgeschliffenen Kanten, in Kalkmörtel gebettet, dazwischen kleine römische Ziegelbruchstücke. Die Oberkante liegt 71 cm unter Niveau, die Un-

terkante 1,46 cm; die Dicke der Packung betrug also 75 cm. Auf dem Martinsplatz lagen die Basalte in ihrer ursprünglichen horizontalen Richtung, im Pfarrgarten in verworfener Lage. Im Pfarrgarten wurden dann noch mehrere Bestattungsgräber in Sandsteinsärgen, teils übereinander, gefunden z. T. mit Tuffdeckeln und einer Abdeckung einer großen auf der Unterseite glatt geschliffenen Kalksinterplatte. Bei weiteren Arbeiten auf der Südseite gleich neben der Südwand des Münsters fand man wieder einen Sarg wie die obigen ohne jede Beigabe, einen Ziegel der legio prima Minervia und ein mächtiges römisches Trachytgesims. Ein hier gefundener Kanal in Bruchsteinbettung, der auch auf der Nordseite festgestellt wurde, ist jüngerer Zeitstellung.

In und bei Köln (Efferen, Hermülheim) hat Dr. Fremersdorf bedeutende Teile der römischen Wasserleitung aus der Eifel freigelegt und untersucht.

Bei Weilerswist (Kreis Euskirchen) wurden in einer Sandgrube Teile einer römischen Wasserleitung aus Ziegelbeton gefunden und besichtigt.

Germanische Brandgräberfunde in der Gemeinde Huckingen (Landkreis Düsseldorf) bei Verlegung des Angerbaches in der Biegung gegenüber der Sandmühle wurden vom Bürgermeisteramte in Angermund überwiesen. Sie enthielten eine schwarze germanische Tonurne mit Strichverzierung, zwei grautonige germanische Kelchschalen, die eine mit Strichverzierung, die andere unverziert, eine Sigillatabilderschüssel und eine graue römische Tonschüssel mit verdicktem Wulstrand. An derselben Stelle wurde der Bodenstein einer römischen Handmühle aus Basaltlava gefunden.

Bei Ausschachtung eines Neubaus in der Hühnerstraße in Xanten (Kreis Moers) fand man ein römisches Körperbestattungsgrab, woraus die Reliefterra-kotta einer in Ädikula stehenden Venus zwischen zwei kleinen nackten Figuren für das Prov.-Mus. angekauft wurde. Die Höhe der Gruppe beträgt 17 cm, das Material ist weißer Ton. Auf der Rückseite ist H eingeritzt. Eine mitgeführte Lampe ist verlorengegangen.

Über die Ausgrabungen des Provinzialmuseums in Vetera und in der Colonia Traiana bei Xanten werden besondere Berichte in der Germania erscheinen.

#### Nachrömisch:

Bei Ochtenburg (Kreis Mayen) wurden bei Erdarbeiten für eine Wasserleitung am östlichen Ortsausgange zwei Frankengräber ohne Beigaben mit Umstellung und Abdeckung von Schieferplatten gefunden.

Geschlossene fränkische Grabfunde wurden eingeliefert aus einem Reihengrä-

berfelde an der Clarastraße in Rhöndorf am Rhein (Siegbkreis), gef. bei einer Bauausschachtung und aus einem ebensolchen bei der alten Kapelle in Waldorf am Vorgebirge (Landkreis Bonn), gef. bei Kanalisation der neuen Landstraße Bonn—Brühl. Ohne genaue Fundbeobachtung und grabweise Trennung gelangten fränkische Grabfunde ins Museum aus Udenhausen im Hunsrück (Kr. St. Goar) und aus Widdig (Landkreis Bonn), beide Male bei Hausausschachtungen gefunden. Bei Bürvenich (Kreis Düren) fand man westlich vom Herrberg = H 290,5 Meßtischblatt Zülpich, am Aerenweg beim Abraum eines Kalksteinbruches ein fränkisches Reihengräberfeld; die einzelnen Gräber haben Steinumstellungen von roten und gelben Sandsteinen, ebensolche Boden- und Deckplatten. Die Ausbeute war nur gering, da die meisten Gräber früher beraubt waren. Auf dem Gelände der Sandindustrie Schermbeck (Kreis Rees) wurden beim Abraum fränkische Wohnstätten mit Herdstellen aus Feldsteinen beobachtet.

In Kierberg (Landkreis Köln) wurde bei Ausschachtung des Hauses „An der Lohmühle“ 27 die Abfallgrube einer mittelalterlichen Töpferei mit Gefäßen des sog. Pingsdorfer Typus angeschnitten. Sie enthielt graue und braune überbrannte Kugelbecher, sog. Bombentöpfe, und gelbe z. T. braun überbrannte und im Brand verzogene Tonbecher mit Wellenfudd und rotbrauner Streifenbemalung.

Hagen.

Arbeitsgebiet des Museums  
Kleve.

#### Vorgeschichtlich:

Neu-Luisendorf (Kr. Kleve): 6 Steinbeile, 1 Bronzehohlbeil als Streufunde auf eng umgrenztem Gebiet (in der Nähe Heidkamp, Totenhügel).

#### Römisch:

Donsbrüggen (Kr. Kleve): In einer Sandgrube kamen in abgerutschten Sand neben anderen Gefäßen zum Vorschein eine Sigillata-Schale (Nassofec) und eine Terranigra-Urne (Xabinis). Ein Grab konnte in situ beobachtet werden. Aus einer anderen Grube in der Nähe besitzt die Klever Sammlung bereits einen Grabfund aus dem Ende des 1., Anfang des 2. Jahrhunderts.

#### Nachrömisch:

Rindern (Kr. Kleve): Fränkische Halskette und doppelkonische Urne mit Rädchenverzierung aus einem Skelettgrab. Lung.

Arbeitsgebiet des Städtischen Schloßmuseums Koblenz.

Vorgeschichtlich.

Bei Metternich (Kr. Mayen) „im Bienenstück“ auf dem zerstörten fränkischen Friedhof fand ich eine Anzahl Scherben von Tongefäßen vor, die nach Angabe des dort beschäftigten Arbeiters aus einer zwischen den Frankengräbern vorgefundenen Wohn- und Kochgrube stammen sollen und die ich nach einer breiten Schnüröse und nach der Form und Technik (Quarzzusatz etc.) der jüngeren Steinzeit und zwar der Michelsberger Kultur zuschreiben möchte. Etwas zweifelhafter für die Zeitbestimmung erscheint mir die schalenförmige Scherbe eines dünnwandigen Tongefäßes, die auf der Innenseite den Abdruck von Gewebe zeigt.

Auf dem Ziegelfelde der Firma Friedhofen & Cie. in Metternich, Distrikt „im Müllacker“ wurde in etwa 100 m Abstand an der Rübenacher Straße eine Herdbezw. Abfallgrube der jüngsten Hallstattbezw. frühesten Latènezeit freigelegt, auf deren Sohle in 2,30 m Tiefe unter der heutigen Oberfläche sich eine 35 cm hohe Schicht feiner Holzkohle vorfand, die außer einzelnen Knochen und Knochenstücken von Pferd, Rind, Schwein und Huhn und einer Menge von Gefäßscherben eine 10–12 cm hohe Lage verkohlter Getreidekörner in etwa 60 cm Ausdehnung enthielt. Nach der Untersuchung der Botanischen Anstalten in Bonn-Poppelsdorf bestehen die Getreidekörner fast durchweg aus Weizen, doch kommen vereinzelt auch Gerstenkörner und Unkrautsamen (Kornraden usw.) vor. Proben dieser Körner wurden dem Provinzialmuseum in Bonn, dem vor- und frühgeschichtlichen Museum der Stadt Köln und dem Römisch-Germanischen Zentral-Museum in Mainz abgegeben. Die Scherben rühren zum Teil von großen Prunkgefäßen, zum größeren Teil von ziemlich roh gearbeiteten Haushalts- und Kochgefäßen, mit und ohne Tuffenschmuck und Tupfenleisten her. Von den Scherben der Prunkgefäße sind zu erwähnen: Die Randscherbe einer größeren S-förmig geschweiften, glänzend gelbbraun gefärbten Urne mit breitem schwarzem Randfries, die Randscherbe einer ähnlichen, aber nur rotgelb gefärbten Urne und Rand- und Schulterstück einer breitflaschenförmigen, glänzend braunschwarzen Urne von etwa 45 cm mit kräftig eingeritztem Winkelbandfries um die Schulter bezw. Bauchkante. Ferner fanden sich das Bruchstück eines Mahlsteines aus Basaltlava (Napoleonshut), ein schwachgebranntes würfelförmiges Webstuhlgewicht aus

Ton, ein Stück Hüttenlehm und ein eimerförmiges schwarzes Tonbecherchen. Außerdem wurde noch ein fast halbkugelförmiges, fein gearbeitetes schwarzbraunes Tonnäpfchen mit vier länglichen Griffwarzen unmittelbar unter dem Rande gefunden, das ich nach seiner Form und Technik noch der jüngeren Steinzeit zuschreiben möchte (Rössen?). Über das mehrfach vorkommende Überlagern jungsteinzeitlicher Kulturschichten durch hallstattzeitliche habe ich mich schon mehrmals, u. a. auch Mannus XVII, 3 „Die große Erdfestung der jüngeren Steinzeit zwischen Urmitz und Weißenturm“ ausgesprochen. Man wolle damit auch die oben angeführten Fundstücke vom Bienenstück-Metternich wie auch die unten folgende Anführung des Fundes hallstattzeitlicher Gefäßscherben im unteren Füllgrund des Grabens dieser Festung vergleichen.

Kettig (Kr. Koblenz): Auf einer Bimsgrube zwischen Ochtendunger Weg und Diesbach wurde ein schwerer gelochter und geschliffener Hammer aus Diabas (Grünstein) mit senkrechter Schneide und stumpfem Ende, sowie ein ungelochtes geschliffenes Beil aus feinkörnigem braunem Quarzit aufgefunden. Da die Stücke ohne weitere Beigaben über dem Bimskies lagen, so scheint es sich wohl um einen Depotfund zu handeln. Nach vielen Bemühungen gelang es, die Stücke der Anlage eines „Schulmuseums“ zu entreißen und sie dem Schloßmuseum zuzuführen.

Urmitz-Weißenturm (Kr. Koblenz): Aus dem im vorigen Berichte erwähnten Gräberfeld der späten Hallstatt- bzw. frühen Latène-Zeit war von den Arbeitern ein stark beschädigter Eimer aus dünnem Bronzeblech, dem der Henkel fehlte und der außer Knochenbrandresten etwa 20 Haselnüsse enthalten haben sollte, erhoben, aber seines schlechten Zustandes wegen mit den Bodenmassen wieder zugeschüttet worden. Durch Nachgrabung gelang es, die Bruchstücke des Eimers, einige Knochenbrandreste und 1 ganze Haselnuß wieder aufzufinden und für das Museum zu gewinnen (Im Römisch-Germanischen Central-Museum wurde der Eimer wiederhergestellt und ergänzt.) Von dem Geschäftsführer erhielt ich dann auch die Scherben eines schwarzen Tongefäßes, die eine breitbauchige flaschenförmige Urne der Frühlatène-Zeit ergaben, und ein rohgearbeitetes halbkugelförmiges Töpfchen mit breiten senkrechten Henkel- oder Griffansätzen und von dem Besitzer des Nachbargrundstückes, der vor drei Jahren dem Museum einen dort gefundenen gedrehten Halsring mit Hakenverschluß geschenkt hatte, einen schlichten gekerbten Armreif. Außerdem konnte ich

noch zwei Paar dünne Armspiralen, verschiedene Bruchstücke von solchen und Scherben eines rohgearbeiteten Tongefäßes erwerben.

Aus dem benachbarten südwestlichen Teile des Grabens der Steinzeitfestung wurden in den unteren Schichten des Füllgrundes die Scherben einer rauhwandigen mittelgroßen Urne der Hallstattzeit erhoben.

**Urmitz-Mülheim (Kr. Koblenz):** Aus dem bekannten Gräber- und Siedlungsgelände am Jägerhaus erhielt das Museum eine mittelgroße schwarze Urne mit Bruchkante und zylindrischem Hals, einen zierlichen schwarzen Becher mit horizontal absetzender und mit Wellenlinie ornamentierter Schulter, einen mit eingeritzten Kreisabschnittlinien verzierten Teller und zwei rohgeformte Täßchen mit Henkeln aus Ton aus der jüngeren Bronze- bzw. Urnenfelderzeit.

Ein mit Schieferplatten bankartig umstelltes Brandgrab der frühen Hallstattzeit barg die zahlreichen Scherben eines ziemlich roh gearbeiteten hartgebrannten Gefäßes, die in der Wiederherstellung ein großes gelbgraues Tonfaß von 45 cm Höhe und 48 cm Dm. mit konischem Unterteil, abgerundeter Bauchkante und leicht ausladendem Rand ergaben. Das Gefäß ist ganz freihändig geformt bzw. hochgezogen, innen verstrichen, außen reihenförmig mit Fingerabstrichen versehen und beraucht. Als Beigaben fanden sich: ein graues Becherchen mit plattem Boden, gewölbtem Unterteil, mit Bauchkante ansetzendem, nach innen geschweiftem Oberteil, 6½ cm hoch, 8½ cm Dm.; das halbkreisförmig gebogene Bruchstück einer Nadel mit kräftigem Scheibenkopf und ein sog. Rasiermesser mit breiter, flacher, dünner Klinge und zwei-stieligem, am Ende durch eine flache Öse verbundenem Griff.

#### Römisch:

**Koblenz:** Angeblich aus Koblenz stammend, erwarb das Museum 3 kleine, durchbrochene zylindrische Goldanhänger. Bei den Ausschachtungsarbeiten zu dem Erweiterungsbau auf dem Rittersturz wurde ein spätrömischer Grabfund, bestehend in einer rauhwandigen Henkelkanne, Scherben von einer Sigillatashale mit Rädchenschmuck und von einem grünlichen Glasbecher und einigen Eisennägeln aufgedeckt, die einem Skelettgrab von der Wende des 4./5. Jahrhunderts angehören. Derselben Zeit gehört ein rauhwandiger, rundbauchiger Trinkbecher an, der hier als Einzelstück gefunden wurde. Aus der ersten Hälfte des I. Jahrhunderts n. Chr. stammen dagegen drei geschlossene Brandgrabfunde und verschiedene von solchen herrührende Einzelfunde, die

Ende September und Anfang Oktober auf derselben Arbeitsstätte gemacht wurden. Der erste Grabfund enthielt zwei größere graue Urnen mit Schrägrand und Rädchenschmuckbändern, ein 70 cm langes, in der unteren Hälfte noch das blanke Eisen zeigendes Schwert mit Griffangel und oben und unten flachdachförmiger Klinge, eine 25 cm lange eiserne Lanzenspitze mit Schafttülle und oval-lanzettlichem Blatt ohne Längsrippe, 1 schlichte Bronzefibel mit kantigem Rücken und großer durchbrochener Nadelplatte und das Bruchstück einer stark oxydierten eisernen Bogenfibel. Der zweite eine große hellgraue Urne mit Schrägrand und Rädchenschmuck, einen rauhwandigen gelbroten Napf, eine zylindrische Terrarubra-Urne mit profiliertem Fuß und Standing, 1 Terrarubra-Tasse und Teller, sowie Scherben von Hals und Henkel eines weißen Henkelkruges. Der dritte eine graue Urne mit Schrägrand und Rädchenschmuck, einen gelbroten geschärften zylindrischen Becher mit Gurtwulsten und Rädchenschmuck und einen gelbroten Henkelkrug. Als Einzelfunde endlich eine eiserne schmallanzettliche Lanzenspitze mit Tülle und flachdachförmigem Blatt und verschiedene Scherben eines weißen Henkelkruges.

**Metternich (Kr. Mayen):** Aus den letzten Resten des ehemals ausgedehnten und leider ohne Beobachtung bei der Sandausbeutung zerstörten fränkischen Friedhofes „im Bienenstück“ wurden bei den zur Herstellung eines Grabes benutzten Mauersteinen einige kleinere römische Skulpturreste des I.—II. Jahrhunderts aus weißem Lothringer Jurakalkstein gefunden. Ebenso bei einem anderen Grabe zwei zusammengehörige Plattenstücke von 38 bzw. 65 cm, zus. also 103 cm Länge, 52 cm Breite und 7 cm Dicke aus graugelbem Trierer Sandstein. Diese waren aus einem großen, Inschrift tragenden Steinblock hergestellt, derart, daß sie in Zeilenhöhe quer durchgestoßen waren, so daß die Dicke der Platte noch die Teile einer Inschriftzeile trug I O PROVIN-CIA II. Die keilförmig vertieften, 7 bis 8 cm hohen Buchstaben verraten in ihren feinen Formen, dem schönen R, dem runden O und C, dem offenen P ihre Herkunft aus dem I. Jahrhundert.

**Güls:** Aus dem Distrikt „im Sassenheim“ erhielt das Museum zwei rauhwandige, gelbgraue, rundbauchige Urnen mit Deckelfalzen des IV. Jahrhunderts n. Chr., die bei der Sandausbeutung gefunden waren und möglicherweise einem spätrömischen Skelettgrab angehörten.

**Mülheim (Kr. Koblenz):** Aus der jüngeren Latènezeit bzw. dem Beginn der römischen Zeit erhielt das Museum

zwei weißgraue schlichte Tonschalen mit nach innen umliegendem Rand, Knochenbrandresten und stark verbrannten und oxydierten Resten kleiner Eisenfibeln aus einem Grundstück im Bassenheimer Tal bei Mülheim. Auf einem Nachbargrundstück wurde bei Feldarbeiten im Herbst eine rundbauchige schwarzglänzende, mit Schlickschmuck verzierte Urne der Flaviozeit mit den Scherben eines Kruges erhoben und eine 3—4 m im Geviert messende Aschenschicht aufgedeckt, die eine Menge römischer Gefäßscherben (Urnen, Becher, Näpfe, Teller, Krüge), durchweg der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts angehörend, enthielt, aus denen sich wohl noch einzelne Gefäße zusammensetzen und ergänzen lassen werden.

**St. Sebastian** (Kr. Koblenz): Im Bezirk „in den Dollbäumen“ hatte ich schon vor über zwanzig Jahren auf den Grundstücken eine Menge römischer Gefäßscherben, Ziegel und Bruchsteinbrocken festgestellt, die auf eine Siedlung oder einen Gutshof schließen lassen können. Bei einem diesjährigen Besuche erzählte der Besitzer, daß dort seit langen Jahren immer wieder viele Mauerreste und Scherben bei der Feldbestellung angetroffen würden. Vor Jahren habe er dort auch eine Münze (M- B) von Agrippa gefunden und dem Sanitätsrat Dr. Braun in Bendorf geschenkt. Nach meinem Besuche fand er dort ein Kleinerz des Crispus mit dem Revers Beata Tranquillitas und Altar, das er mir übersandte.

#### Nachrömisch:

**Metternich** (Kr. Mayen): Aus den recht spärlich und ärmlich ausgestatteten Gräbern des fränkischen Friedhofs konnte ich nur einige Gefäßscherben, zwei Hiebmesser, zwei Lanzenspitzen, ein Hackmesser, zwei Messer und einen langen eisernen Schiebeschlüssel erhalten. Die etwa weiter vorhandenen Fundstücke sollen von den Arbeitern verschleppt oder an einen Privatsammler verhandelt worden sein. Das gleiche Los hatte ein Mahlstein der Hallstattzeit aus Basaltlava (sog. Napoleonshut), den ich dort vorfand und zur demnächstigen Abholung bereit gelegt hatte, der aber dann verschwunden war, ohne daß sich die Arbeiter seiner erinnern wollten.

Günther.

Fundbeobachtungen und eigne Ausgrabungen der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums.

#### Römisch:

##### A. Fundbeobachtungen.

Im Hofe des Hauses **Friesenstraße** 34 kamen die Beigaben eines Brandgrabes der 1. Hälfte des 1. Jahrh. zutage. Es han-

delt sich wahrscheinlich um dasselbe Grabfeld, zu dem auch die Auxiliargräber in der Steinfeldergasse gehören.

Bei Kanalisationsarbeiten vor dem Hauptgebäude des künftigen Rheinischen Museums in Deutz ward ein Teil der Nordflucht des spätrömischen Kastells Deutz angeschnitten und entfernt, so daß ein genauer Einblick in die Struktur der Mauer zu gewinnen war. Das Mauerwerk war gegossen, bestand aus regelmäßigen Lagen von Ziegeln und Tuffsteinen und war felsenfest, so daß es gesprengt werden mußte. Obwohl wir besondere Prämien für gestempelte Ziegel aussetzten, gelangte nicht ein einziger zu unserer Kenntnis. Obwohl auch ein Teil des Kastellinneren geschnitten ward, konnte von Innenbauten keine Spur entdeckt werden; möglicherweise bestanden sie nur aus Holz. Doch kam ein großes sehr tief liegendes Grabenprofil zutage, das wohl von einer älteren Anlage herühren dürfte. Leider fehlte die Zeit zu einer Untersuchung des Vorgeländes nach einem Kastellgraben.

Eine Ausschachtung im Hofe des Bürgerhospitals in der **Cäcilienstraße** förderte Mauerreste, mehrere Estrichböden und Hypokaustenteile zutage.

Bei Anlage einer Tankstelle **Aachener-Straße** 69 fanden sich mehrere Brandgräber des späten 2. Jahrh. mit Beigaben von Keramik und Glas. Ein vier-eckiger Tuffbehälter war bereits in früherer Zeit beraubt worden.

Bei den im Zusammenhang mit der Umgestaltung des **Neumarktes** vorgenommenen Erdarbeiten wurden wiederholt römische Mauerreste und Kiesschüttungen, im Südwesten des Platzes ein aus Ziegeln gemauerter Kanal angeschnitten.

Beim Neubau des Hauses **Neumarkt** 14 kamen römische Mauerreste zutage; in größerer Tiefe fand sich hübsche Bild-Sigillata aus der 1. Hälfte des 1. Jahrh.

Bei Erdarbeiten im Keller des Hauses **Aquinostraße** 11 wurden mehrere Skelettgräber des 4. Jahrh. angeschnitten, die Kleinerze von Constantinus II. Urbs Roma und eine ganze Anzahl von Pilgermuscheln, auch Reste einer Faßkanne aus der Werkstatt des Frontinus enthielten.

Bei einem Umbau in der **Schildergasse** 31/35 fanden sich in großer Tiefe römische Mauerreste.

Im Hofe des Hauses **Augustinerplatz** 7 kamen Reste schwerer Fundamente zum Vorschein, die mit den von uns gegenüber vor Jahren in der **Pippinstraße** festgestellten Resten römischer Tempelanlagen in unmittelbarem Zusammenhang stehen dürften. Die Mauer stand z. T. noch 1,80 m hoch aufrecht.

Bei Anlage eines Benzinbehälters Severinstraße 154 kam eine gemauerte Schlinggrube zum Vorschein, die Reste von Stakwerk enthielt.

Auf dem Gelände Luxemburgerstraße 90 b fand sich bei Anlage einer Benzin-Tankstelle ein Skelettgrab, das einen rauhwandigen Teller, zwei kleine gelbtonige Henkelkrüge, einen konischen, schwarz gefirniften Becher, ein ebensolches Schälchen und einen kleinen unförmigen Becher enthielt.

Bei Errichtung eines Neubaus Maastriechterstraße 38 fanden sich mehrere spätrömische Skelettgräber mit Beigaben der verschiedensten Art. Darunter ist ein Kindergrab hervorzuheben, das neben zahlreichen Münzen von Julian Apostata, Valentinian I. oder II., Gratian und Magnus Maximus u. a. eine kleine Bronzefigur eines Ziegenbockes, einen dreieckförmigen Knochenkamm mit eingetieften Kreismustern und ein kleines handgemachtes Tonnäpfchen enthielt. Es muß sich demnach um die Beisetzung eines Einheimischen handeln.

Bei Ausschachtung im Hofe des Hauses Georgstraße 5b wurden römische Mauern und Estrichböden beobachtet, die sich unmittelbar an Reste gleicher Art anschließen dürften, die nebenan vor drei Jahren festgestellt worden waren.

Bei Kanalarbeiten an der Neusserstraße Ecke Kanalstrasse, woselbst schon vor mehreren Jahren Reste großer Grabdenkmäler zutage gekommen waren, zeigten sich wiederum Reste von Gräbern.

Bei einem Neubau Schildergasse Ecke Herzogstraße kamen gewaltige römische Gußfundamente zutage, deren seitliche Anschlüsse zum Teil schon vor Jahrzehnten festgestellt worden waren.

Bei Erdarbeiten für den neuen Grüngürtel zwischen Decksteiner Mühle und Militärringstraße fanden sich römische Siedlungsreste, die von einer Villa rustica herrühren dürften.

Bei einem Umbau Habsburgerring 20 fanden sich Schutthalde, die mit den im vergangenen Frühjahr vor dem Opernhaus festgestellten Spuren ausgedehnter römischer Töpfereien zusammenhängen dürften. Ferner kamen mehrere späte Skelettgräber zutage.

Bei Anlage einer Umformerstation hinter dem Opernhaus Ecke Händel- und Engelbertstraße zeigten sich weitere Spuren römischer Töpfereien, ferner ausgedehnte Mauerzüge, die die Ergebnisse der eignen Grabung des Museums an dieser Stelle ergänzen werden.

Bei Anlage einer Umformerstation in der Roonstraße zeigten sich römi-

sche Fundamente, die zum Teil nur in ihrer untersten Kiesschüttung noch kenntlich waren.

Bei Anlage des zweiten linksseitigen Landpfeilers der neuen Brücke zwischen Köln und Mülheim kam Keramik des 2. Jahrhunderts zutage. Es ist noch fraglich, ob es sich um Gräber oder aber um Siedlungsreste handelt.

Bei Errichtung eines Neubaus gegenüber dem Dom Unter Fettenhennen kamen höchst wichtige Siedlungsreste zutage. Zwar war durch die moderne Bebauung der Boden schon in früheren Jahrzehnten sehr tief ausgeschachtet worden, doch kamen bei den jetzigen noch tiefer hinab reichenden Fundamentierungen für die Tresoranlagen eines Juweliers Reste der ältesten römischen Zeit zutage. Es wurden zwei schmale, parallel verlaufende Gräbchen mit Verwendung vieler Holzpfähle (Palisaden) ermittelt; dabei fanden sich zahlreiche Reste handgemachter Halterner Kochtöpfe, sonstiger früher Keramik verschiedener Art und gestempelte arretinische Sigillata. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es sich um Reste handelt, die irgendwie mit dem großen Zwei-Legionen-Lager zusammenhängen müssen.

Ganz ähnliche Funde kamen bei der Grabung des Museums unter der Apostelkirche zutage. S. unten B, c.

Reste der römischen Eifelwasserleitung. Bei den Erdarbeiten für die Regulierung des Duffesbaches konnten überaus wichtige neue Beobachtungen an der römischen Wasserleitung aus der Eifel gemacht werden.

a) In der Kirchstraße zu Hermülheim ward der römische Kanal geschnitten und auf große Strecken hin entfernt, so daß seine Bauart genauestens ermittelt werden konnte. Dabei zeigte sich, daß der Kanal ursprünglich horizontal abschloß und mit Steinplatten oder Holzbohlen abgedeckt gewesen sein muß. Die flach gewölbte Decke aus ganz anderem Material ist erst zu einer späteren Zeit eingezogen worden, wie auch untrüglich aus den Fugen zwischen der Decke und den seitlichen Wangen hervorging.

b) Ein ganz ähnlicher Kanal ward bei Schleifkotten südlich der Berrenratherstraße hinter Klettenberg geschnitten und ein größeres Stück nach Süden hin verfolgt. Wohin er die Richtung nahm und welches sein Zweck war, bleibt zunächst noch fraglich.

c) Ein bei der Burg von Hermülheim angelegter Schnitt durch die ganze Anlage bis auf den gewachsenen Boden ergab wiederum in großer Tiefe den gemauerten Kanal, der aber deutlich meh-

re Bauperioden aufwies und im Laufe der Zeit wesentlich höher gelegt worden war.

d) Der interessanteste Befund zeigte sich an der Westseite des Dorfes Efferen. Dort kam in großer Tiefe wiederum der gemauerte Kanal zum Vorschein, darüber aber zeigten sich in genauen Abständen große viereckige Pfeiler, die auf dem zugemauerten Kanal errichtet worden waren und zweifellos von einer Aquäduktstellung herühren müssen.

Diese interessanten Beobachtungen, die zum großen Teil auch im Bilde festgehalten und wiederholt auch von Vertretern des Bonner Provinzial-Museums aufgesucht worden waren, wurden noch wesentlich ergänzt durch eine eigene Ausgrabung, die das Museum vornahm. S. unten B, a.

#### B. Eigene Ausgrabungen des Museums.

a) In der Berrenratherstraße, westlich von Klettenberg.

Der bereits erwähnte Wasserkanal, der südlich der Berrenratherstraße gefunden worden war, lag ungefähr im rechten Winkel zu der Richtung der Berrenratherstraße, von der schon immer bekannt war, daß sie zugleich etwa auch die Richtung der römischen Eifelwasserleitung darstellte. Wir schlossen deshalb, daß — wenn wir diesen Wasserkanal bis zur Nordseite der Berrenratherstraße verlängerten — wir auf eine Abzweigung von der Hauptleitung gelangen müßten. Da von einer derartigen Abzweigung und ihrer Ausdehnung bisher überhaupt nichts bekannt war, entschlossen wir uns, die Reste weiter zu verfolgen und erreichten auch nach mancherlei Schwierigkeiten die Genehmigung der dazu notwendigen Sperrung der Berrenratherstraße, die in ihrer ganzen Breite aufgeschnitten ward. Das Ergebnis war außerordentlich überraschend. Denn es fand sich ein mächtiges Mauerquadrat, aus 1,50 m dicken Gußmauern bestehend, mit zwei Wasserbecken, von denen das erste das Wasser im unterirdischen Rohr in das zweite abgab, während das Wasser aus dem zweiten durch zwei viereckige Öffnungen in den nach Süden führenden Kanal weitergeleitet wurde. Zwischen dem ersten und dem zweiten Wasserbecken fand sich aber in wesentlich höherer Lage ein Überlauf mit Einfügung von Sperrschiebern, vermittelst derer der Wasserüberfluß gesperrt werden konnte. Die technische Bedeutung der Anlage ist trotz der Heranziehung von Wasserfachleuten noch nicht geklärt. Von der Anlage ward ein Modell erstellt, und es be-

steht die Aussicht, daß die ganze Anlage im Laufe der kommenden Jahre in den Zug des Grüngürtels mit einbezogen und dauernd offengehalten wird.

b) Die Veränderungen am Bahnhofe der Vorortbahnen in der Luxemburgerstraße boten die Möglichkeit zur Untersuchung eines kleinen Geländestreifens des großen Grabfeldes. Es wurden mehrere Brand- und Skelettgräber angeschnitten, die u. a. eine Reihe von Gefäßen aus Sigillata, Reste von Spruchbechern, Gläser und eine bronzene Striglis enthielten. Mehrere Tuffkisten waren leider bereits in früherer Zeit beraubt worden. Und das Gleiche gilt von mehreren großen Sarkophagen aus Tuff und Rotsandstein.

c) Die im vorigen Jahre ermittelten Reste großer Töpferei-Anlagen am Opernhaus versuchten wir weiter zu ergänzen durch einen breiten Einschnitt Ecke Aachenerstraße und Engelbertstraße. Wir fanden dabei Reste von Gebäuden und Estrichböden, außerdem mehrere Gräber, die in diesen Estrich eingeschnitten waren. Die Abfallhalden der Töpfereien waren wesentlich weniger ergiebig wie vor dem Opernhaus, so daß wohl anzunehmen ist, daß sie sich nach Westen hin nicht wesentlich weiter erstreckt haben werden.

d) Richmodstraße, Neubau Landauer. Während das alte Kaufhaus Einmal abgetragen ward, begann man im Keller bereits mit den Neu-Ausschachtung für den Neubau. Das war im Juli 1927, während die Einweihung des Neubaus noch in der Woche vor Weihnachten erfolgte. Man mag daraus ersehen, mit welcher Schnelligkeit gebaut worden ist. Wir verfolgten die Stelle von Anfang an, fanden Mauerreste, zum Teil in ihren unteren Teilen noch mit den anhaftenden Wandmalereien und außerdem eine Reihe von Altären, die aber jeweils auch nur in ihren unteren Teilen, ohne Schrift- oder Bildwerk, erhalten waren. Soweit es die Verhältnisse gestatteten, haben wir dann bei elektrischem Licht und in großer Eile eine Reihe von Suchschnitten anlegen lassen. Es konnten eine Reihe weiterer Mauerfluchten ermittelt werden, wenn auch das Mauerwerk restlos beseitigt und nur noch die Fundamentgrube kenntlich war. Als wichtigstes Ergebnis darf der Nachweis des ehemals vorhandenen Mithraeums genannt werden. Wir fanden das Bruchstück eines Tellers aus weißem Marmor mit breitem Flachrand und Darstellung von Szenen der Mithras-Legende, außerdem aber die Reste eines Kultgefäßes mit breitem gekehltem Rand, der fünf Öffnungen aufweist und in dessen Mitte eine kleine Taube angebracht ist; an den

breiten Bandhenkeln ringelt sich eine Eidechse bzw. eine Schlange empor. Wenn auch diese Reste nur trümmerhaft und unvollständig gehoben werden konnten, so reichten sie doch aus, um das Ganze in den Werkstätten des Mainzer Zentral-Museums mit Sicherheit ergänzen zu können.

e) Bei der Anlage einer neuen Heizungsanlage unter der Apostelnkirche fanden sich Reste von Mauerwerk und frühes keramisches Material, so daß wir uns zu einer eignen Untersuchung an dieser Stelle entschlossen, die in der Folge auch noch auf das freie Gelände südlich des Turmes vor der Kirche ausgedehnt ward. Das Ergebnis bildet eine Fülle von Einzelheiten. Das Wichtigste aber sind Reste, die völlig zusammengehen mit dem, was unsere Beobachtungen beim Neubau Unter Fettenhennen (s. oben) erbracht haben: Zwei in geringen Abständen voneinander verlaufende kleine Gräbchen, die durch zahlreiche Holzpfosten verstärkt waren, und in deren Gruben sich sowohl Bruchstücke handgemachter Kochtöpfe mit Besenstrichmuster wie auch Reste arretinischer Sigillata vorfanden. Seitlich von diesen Gräbchen zeigten sich mehrere Gruben, die das gleiche Material, z. T. in vollständig erhaltenen Exemplaren, lieferten. Parallel zu diesen Gräbchen fanden sich nach Norden hin anschließend zwei Leitungen. Einmal eine solche in Holzrohren, bei deren Zusammentreffen sich zylindrische Bleimäntel noch in situ vorfanden, und eine zweite, bei der sich größere bleierne Kästen zeigten. In noch höherer Lage und diese Anlage zum Teil überschneidend fanden sich gemauerte Kanäle. Nach dem Gesagten muß es sich um Reste handeln, die ebenso wie Unter Fettenhennen aus ältester römischer Zeit herrühren und mit dem Zweilegionslager in Verbindung stehen müssen.

f) Diese Ergebnisse versuchten wir noch weiter zu ergänzen, als sich die Möglichkeit bot, in ein zwischen dem Apostelnkloster und dem Marsilstein gelegenes Gelände des Zollamtes zu kommen. Eine Ergänzung zu den vorher aufgeführten Beobachtungen bot diese Grabung aber nicht. Wir fanden einen Wasserkanal, der wohl als zur Abführung von Abwässern angesprochen werden dürfte und der auf einem ganz unverhältnismäßig hohen, zum Teil wiederholt höher gelegten Mauerblock aufsaß. Und dieser Mauerblock saß auf eingefüllter Erde, deren untere Grenze nicht an allen Stellen ermittelt werden konnte. Es hatte zuweilen den Anschein, als ob wir hier einen Kastellgraben geschnitten hätten. Zur Gewinnung eines klaren Bildes war die Baustelle und der angelegte Querschnitt leider zu klein.

g) Die Ausgrabungen auf der Altburg wurden den ganzen Sommer über fortgesetzt und fanden erst in der letzten Woche des vergangenen Jahres ihren vorläufigen Abschluß. Zur Durchführung dieser umfanglichen Arbeiten hat uns die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt, ein weiterer Zuschuß wurde uns durch das Preußische Kultusministerium zur Verfügung gestellt.

Im Osten, d. h. nach dem Rhein hin, wurden ganz einwandfrei Wall, Graben und Mauer des Steinkastells ermittelt, während der Abschluß der Erdkastellanlage noch weiter östlich nach dem Rhein hin gelegen haben dürfte, wo heute Untersuchungen nicht mehr vorgenommen werden können. Die Freilegung der Kasernenbauten im Inneren des Lagers wurde zu Ende geführt. Dabei zeigte sich deutlich, daß heute an eine Freilegung und Ermittlung des Praetoriums kaum noch gedacht werden kann, wenn es nicht gelänge, die umliegenden Parkanlagen in eine Untersuchung mit einzubeziehen. Die Untersuchungen waren technisch nicht leicht, da die ältesten Reste der Holzerdeperiode bis zu 6 m unter der heutigen Erdoberfläche liegen. Das Erdreich mußte deshalb mit Feldbahnen abgefahren und nach sorgfältiger Untersuchung wieder lagenweise systematisch eingestampft und eingeschlammmt werden, um einen neuen tragfähigen Baugrund für die hier geplante Villenkolonie zu schaffen.

Mit diesem Ergebnis begnügten wir uns nicht, sondern gingen dazu über, ein großes unbebautes Grundstück westlich vor dem Kastell, an der Ulmenallee, zu untersuchen, wo wir mit einiger Sicherheit Reste der Canabae-Anlagen erwarten durften. Unsere Erwartungen wurden nicht getäuscht. Wir fanden eine ganze Reihe sehr stattlicher Gebäude, z. T. in recht guter Erhaltung, verhältnismäßig flach unter der Erdoberfläche, allem Anschein nach aufgereiht seitlich einer noch nicht ermittelten Straße, die von dem Westtor des Kastells ihren Ausgang nehmen dürfte. Die Häusertypen weisen interessante Formen auf und sind wiederholt umgebaut worden. Alles das konnte einwandfrei getrennt und festgelegt werden.

Die Zahl der gemachten Funde ist recht groß, die keramische Ausbeute allein beläuft sich auf mehrere hundert Kisten Material. An Waffen und beinerem Gerät dürfte Material für mehrere Vitrinen zusammengekommen sein, und den gleichen Raum werden wohl die Waffenfunde ausmachen. Darüber hinaus fanden sich einige bemerkenswerte Stücke. Von Interesse ist eine Lanzen spitze mit mehreren eingeschlagenen Inschriften. Das Beste sind wohl die Trüm-

mer einer großen grünglasierten Prachtkanne mit einer ganz gleichmäßigen Glasur, die an mittelalterliche Fayencen erinnert. Überaus reiche Auflagen mit figürlicher Barbotine geben dem Stück einen besonderen Reiz und machen es zum Besten, was der rheinische Boden bisher hergegeben hat.

#### Nachrömisch:

Fränkisches Reihengräberfeld im Sportpark bei Müngersdorf. Bei der im Jahre 1926 erfolgten Ausgrabung des römischen Gutshofes konnte einwandfrei ermittelt werden, daß die Anlage um 400 n. Chr. friedlich aufgegeben und verlassen worden war, daß in fränkischer Zeit die Stelle nicht besiedelt wurde. Siedlungsreste dieser Zeit fehlten vollständig. Umso merkwürdiger und bezeichnender ist es nun, daß wir kaum 50 m nördlich der Umfassungsmauer ein fränkisches Reihengräberfeld angeschnitten haben. Es ist die erste Anlage dieser Art überhaupt, die auf stadtkölner Boden bekannt wird. Wir sind zurzeit noch mit der Untersuchung beschäftigt, 42 Gräber sind bereits ermittelt; der Friedhof scheint sich aber nach Westen hin noch erheblich weiter fortzusetzen. Die ganze Fläche ward systematisch abgedeckt und jedes einzelne Grab genauestens vermessen, sodaß wir hoffen, über die Belegung des Friedhofes und die Gruppierung der Gräber restlosen Aufschluß zu gewinnen. Ein großer Teil der Grabstätten ist bereits in früherer Zeit beraubt worden, andere sind noch völlig unversehrt. Von Wichtigkeit sind eine Reihe besonders reich ausgestatteter Männergräber mit allen Waffenteilen. Die Beisetzung war zumeist in Holzsärgen erfolgt, nur vereinzelt ließen sich Plattengräber nachweisen. In einem solchen Falle war es mit Platten überdeckt, von denen eine zwei roh eingeritzte Kreuzzeichen aufwies. Es wäre zu wünschen, daß die Untersuchung des Grabfeldes restlos durchgeführt werden könnte.

Bei dem Neubau am Neumarkt 14 fanden sich in einer gemauerten Grube karolingische Scherben.

Gleiches Material kam auf einem spätrömischen Estrich liegend im Hofe Augustinerplatz 7 zutage.

Am Kempchensweg in Müngersdorf fand sich eine Grube, die neben Keramik zahlreiche eiserne Gegenstände, darunter eine Schafscherer von außergewöhnlicher Größe enthielt. Vor der Südseite der Pantaleonskirche wurden mehrere frühmittelalterliche Sarkophage freigelegt, deren Bestattungen aber nicht mehr unberührt waren.

Bei der Grabung Ecke Apostelnkloster und Marsilstein fand sich eine große Menge von mittelalterlichen Gläsern, die als Abfall anzusprechen sind und mit Küchenresten und vereinzelter Keramik durchsetzt waren.

Fremersdorf.

#### Arbeitsgebiet des Museums Kreuznach.

##### Vorgeschichtlich:

Im Lindengrund von Heddesheim (Kr. Kreuznach) wurden weitere typische Aurignaciengeräte und Knochen von Equus und Rangifer gefunden. Auf dem Martinsberg bei Kreuznach wurden eine Hinkelsteinsiedlung und Pfahlbaugräber aufgedeckt. Einzelfunde der jüngeren Steinzeit traten in Stromberg (Kr. Kreuznach), Weinsheim (Kr. Kreuznach), Spabrücken (Kr. Kreuznach), Kreuznach und Nahe bei Gensingen (Kr. Kreuznach) zutage, bronzezeitliche in Kreuznach (Gefäß), Waldböckelheim (Kr. Kreuznach, Gefäß und Radnadel), Saline Theodorshalle (Gußform). Eine Siedlung der frühen Hallstattzeit wurde bei den Seitzwerken von Kreuznach aufgedeckt und lieferte zahlreiche Mondbilder; ebenfalls der Hallstattzeit gehören das Stück eines Mondbildes und Keramik aus Weinsheim (Kr. Kreuznach), ein Wohnplatz in der Saline Theodorshalle und ein Grab mit Beigaben in Wirdesheim an. Latènekermik wurde in Kreuznach, Steinhardt (Kr. Kreuznach) und Wirdesheim gefunden.

##### Römisch:

Das Museum unternahm Sicherungsgrabungen im großen römisch-fränkischen Grabfeld am Schrabenheimer Kreuz bei Kreuznach. Diese Grabungen wurden durch die umfangreichen Kiesgewinnungsarbeiten der Chem. Werke von Dr. Jacob notwendig. Die bisherigen Ergebnisse zeigen frühromische und fränkische Bestattungen durcheinander. Die meisten Gräber sind durchwühlt und beraubt; es fanden sich dort nur noch Reste von Keramik. Doch sind auch ungestörte Bestattungen angetroffen worden. Es fanden sich: Kleine Kugelflasche aus blaugrünem Glas mit kleinen angedrückten Henkeln, Spiegel, Mittelteil des Vespasian, ein Doppel- und ein Einhenkelkrug, eine Urne und ein dünnwandiges Urnen; auf einem Brandplatz zurückgelassene Reste einer Sigillataschale (Arbeit des Scottius), ebenda Teller und Tasse mit Griff. Die fränkischen Gräber liegen zerstreut zwischen den älteren Bestattungen. Nach Abschluß der Grabungen folgt ausführlicher Bericht. Geib.

## Arbeitsgebiet des Museums Mayen.

### Vorgeschichtlich:

Ältere Steinzeit: Ein 15 cm langes Feuersteinmesser wurde im Löß am Bellerberge gefunden.

Jüngere Steinzeit: Bei Ettringen (Kr. Mayen) wurde ein 7½ cm langes Steinbeil und bei Kottenheim (Kr. Mayen) ein Steinmeißel gefunden.

Hallstattzeit: Ein Hüttenrest der Frühzeit fand sich bei Mayen, am Wege Mayen—Kottenheim. Ein Grabfund bei Ettringen (Kr. Mayen). Ein Hals- oder Gürtelschmuck der Späthallstattzeit fand sich in Mayen an der Wittbenderstraße. Er besteht aus einem noch 24 cm langen, spiralförmig gewundenem Bronzedraht mit anhängenden kleinen Kettchen. Vier Herdgruben fanden sich bei Mayen am Polcher Pfädchen aus derselben Zeit. Bei einer derselben fanden sich im Kreise um die Grube 6 Pfostenlöcher. Es war also eine Rundhütte von 3,50 m Durchmesser. Einige Hartbasalthämmer aus der Hallstattzeit fanden sich auf den Kottenheimer Steinbrüchen.

Neun germanische Gräber aus vor- und frühromischer Zeit wurden vom Verein am Amtsgerichtsgebäude bei Mayen aufgedeckt. Das Inventar ist dasselbe, wie bei denen, die 1924 und 1925 an derselben Stelle gehoben wurden (Hörter, Mannus B. XVII).

Ein derselben Periode angehörendes Grab fand sich bei Ettringen (Kr. Mayen).

### Römisch:

Im Frühjahr 1927 wurden vom Mayener Verein an den Bellerbergen die Reste eines keltisch-römischen Matronentempels aufgedeckt. Die Außenmaße der Cella betragen 5×5,50 m, die des offenen Säulenumganges 10,25×9,50 m. Die Türen der Cella und des Umganges befanden sich auf der Südostseite. Der Tempel hat, nach den gefundenen Fibeln und Münzen von der Spätlatène- bis zum Ende der Römerzeit an derselben Stelle gestanden, ist aber am Ende des 3. Jahrhunderts abgebrannt und wieder aufgebaut worden. Unter dem Boden des nach dem Brande neu erbauten Tempels fanden sich Spätlatenefibeln, frühromische Münzen, Gefäßreste und ein Weihestein an die Matrone M. D. (Matribus Domesticis). Über dem Boden: Münzen des 4. Jahrhunderts, ein 28 cm hohes Altärchen aus Basaltlava mit Namen des Stifters und Weiheformel und Bruchstücke mehrerer Ringlampen oder Blumenbehälter, von denen eine im Central-Museum Mainz wieder hergestellt werden konnte. Von der Kultfigur wurde

nur eine überlebensgroße Hand mit Fruchtkorb gefunden. Wenn unsere Mittel es erlauben, soll in der Umgebung des Tempels nach weiteren Bauresten gesucht werden.

Ein frühromisches Grab fand sich in der Stehbachstraße zu Mayen. An der Straße Mayen—Kottenheim fand sich bei Ausschachtungsarbeiten ein Steinkistengrab, das nach den beigegebenen Münzen (Hadrian und Trajan) aus dem 2. Jahrhundert stammt. Die Steinkiste aus Basaltlava hat eine Länge von 1,18, eine Breite von 0,90 und eine Höhe von 0,69 m, und war mit einem Deckel von 16 cm Dicke bedeckt. Der Inhalt bestand aus einer 28 cm hohen, doppelhenkeligen Glasflasche, die Leichenbrand von einem Kinde und einer erwachsenen Person enthielt. Ein nur mehr zum Teil erhaltenes Weidenkörbchen enthielt ebenfalls Leichenbrandreste.

An derselben Straße wurde eine Bronzemedaille von Antoninus Pius gefunden. Ein Weihestein an Hercules Saxanus und ein Inschriftstein der Cohorte 26 wurden in der Grube Idylle bei Krufft gefunden. Alle genannten Funde kamen ins Mayener Eifelvereinsmuseum.

### Nachrömisch:

In der Nähe der Stadt Mayen fand sich bei Erdarbeiten der Rest eines Töpferofens mit karolingischer Keramik. Der untere Teil von Brenn- und Heizraum war in den Felsen eingehauen und mit Ton ausgetrichen. Der Heizraum lag vor dem Brennraum. Für die Sammlung wurde ein Modell angefertigt. Hörter.

## Arbeitsgebiet des Provinzial- museums Trier.

### Vorgeschichtlich:

Steinzeit: Mammutreste wurden in Sandgruben bei Issel an der Mosel (Kr. Trier) zwischen Quint und Schweich gefunden. Diese Stelle ist als Fundstelle diluvialer Tierreste bekannt. Am Fuß der Hustley (-Munterley) bei Gerolstein (Kr. Daun) wurde ein paläolithischer Schaber von fast 9 cm Länge gefunden. Bei Büd esheim (Kr. Prüm) wurde auf einer in ein Bachtal vorspringenden Kalksteinklippe ein großes ungeschliffenes frühneolithisches Feuersteinbeil von 21 cm Länge gefunden, ferner 28 Feuersteinabspalisse, die alle, mit vielleicht zwei Ausnahmen, Abfälle von Beilen ähnlicher Art wie das obige sein werden. Geeignete Siedlungsfläche ist nächstbei zu erkennen. 38 Steinbeile von der hier üblichen Art aus schwarzem Kieselschiefer wurden eingeliefert aus Osburg, Körperich, Roth, Ferschweiler und Trier. Ein brotförmiger Mahlstein, der Form nach wohl neoli-

thisch, wurde bei Eisenschmitt (Kr. Wittlich) gefunden.

Bronze- und Eisenzeit: Bei Baumholder (Restkr. St. Wendel-Baumholder) wurde in einem zur Hälfte abgetragenen großen Hügel ein bienenkorbformiger mit Geröllsteinen gefüllter Einbau entdeckt, eine Art Kuppelgrab von etwa 1 m Höhe und 2,35 m Bodendurchmesser. Der Boden war mit Brandasche bedeckt, darin sich einige Bronzepartikelchen fanden. In den Boden eingetieft war ein etwa 1,2 m langes rechteckiges Bett, von Westen nach Osten gerichtet, 45 cm tief und 30 cm breit, mit Steinen ausgekleidet und mit schlecht verbrannten (d. h. kaum kalzinieren) Knochen gefüllt. Außer einer eisernen Spiralfibel mit zurückgebogenem offenem Fußstück und Bronzesplitterchen fand sich nichts an Beigaben. — Unter der Basisfläche des Hügels hatte man ein zweites Brandgrab zerschlagen, das der Urnenfelder-Stufe angehört. Gerettet wurden nur einige Scherben, die zu einer großen groben Urne mit geknickter Wand, einem schönen schwarzen Napf mit Ritzornament, einem hohen gelben Topf mit Ritzornament und einigen anderen Gefäßen gehören, außerdem ein paar Schmelzstücke aus Bronze. Einen „Deckel“, schwarz und verziert, haben die Arbeiter fortgeworfen. — Ein drittes Brandgrab wurde im westlichen flacheren Teil des Hügels gefunden. Es gehört der letzten Eisenzeit an und enthielt im Kreis aufgestellt 2 schwarze Latène-Flaschen, 1 schlankes zylindrisches Gefäß, ein anscheinend bauchiges auf hohem Fuß, 1 Napf und 1 rohes, unten zylindrisches, oben kugelig abgeschlossenes Töpfchen (Vgl. P. Steiner, Westrich-Kalender 1928, S. 144 mit Abb. 3—5. Ferner: Trierischer Volksfreund, Beilage z. Nr. 176 v. 3. Aug. 1927, und Stadt- und Landbote, Baumholder Nr. 100 v. 23. Aug. 1927 beide mit Abbildungen).

#### Römisch:

Die Tempelstätte auf dem „Judenkirchhof“ bei Gerolstein-Pelm (Kr. Daun) ist im Rohen fertig untersucht worden. Festgestellt wurde eine Umfassungsmauer rechteckiger Form mit abgeschragter NW-Ecke, jenseits dieser Ecke, also außerhalb, ein Rechteckbau und östlich anschließend, nur durch einen Korridor davon getrennt, ein bogenförmig abgeschlossener Bau. Im ummauerten Bezirk lag in der Mitte der Südfront ein Haus, das genau die von mir in Trier. Zeitschrift I 1926, Heft 4, S. 153, Abb. 4, ermittelte Gestalt hat. Ferner wurde nahe der Nordfront ein 10 m breiter quadratischer Peripteros und 7 m NÖ vom Hauptgebäude ein kleineres stark zerstörtes Tempelchen festgestellt. In der Südecke liegt ein quadratischer Bau von 7,70 m und

nördlich daran anschließend, etwas aus der Flucht der Umfassungsmauer vorspringend, ein langgestreckter mehrfach geteilter Bau mit 3 Zugängen von Osten her. Der Befund deckt sich also in den Hauptzügen mit dem, was ich a. a. O. aus alten Notizen erschlossen hatte.

Am rechtsufrigen Brückenkopf von Schweich (Kr. Trier) wurden bei Abtragungen durch Erdbagger römische Gräber des 2. Jahrhunderts n. Chr. zerstört (P. Steiner, Trier. Landeszeitung, Beil. Nr. 249 vom 27. Oktober 1927).

Bei Losheim (Restkreis Wadern) wurden römische Kistengräber gefunden,

bei Mehring (Kr. Trier) auf der Höhe, die vor dem rechtsufrigen Brückenkopf hochragt (hinter ihr überquert die römische Moseltalstraße die gegen die Mosel vorstoßende Bergzunge) römische Gräber des 1. Jhs. n. Chr.

Im Neunhäuser Wald auf der Höhe zwischen Serrig a. d. Saar und Greimerath wurden Reste eines rohen Denkmals aus rotem Sandstein mit Darstellungen aus der Arena entdeckt. Sie fanden sich in einem Schutthaufen, der offenbar die Reste eines römischen Bauwerks darstellt. Dieser Schutthaufen liegt (mit einem zweiten dicht dabei) innerhalb eines niedrigen Steinwalles von verschobener Rechteckform, der sich bei 130 Schritt Frontbreite 180 Schritt tief nach S. in den Wald erstreckt. Die Südseite ist nur 53 Schritt, die W-Seite 150 Schritt lang. In 15—20 Schritt Entfernung von der Nordfront zieht die Römerstraße vorüber (zwischen H. P. 504,8 und 475,7 der Karte 1:25 000). — Eine ähnliche Anlage wurde im Gemeindewald von Greimerath nachgewiesen und eine römische Villenstätte im Wald von Britten.

Bei Quint (Kr. Trier) wurden bei Ziegeleiarbeiten der Quinter Hütte 1 (oder 2?) röm. Ziegelöfen zerstört.

In Trier St. Matthias wurde wieder ein römischer Töpferofen aufgedeckt.

Bei Castel a. d. Saar wurde an der Südseite des Plateaurandes eine in den Fels gearbeitete Brunnenstube mit Wandnischen freigelegt und vermessen. Felsarbeiten sind dort nicht selten. So wurden kürzlich auch Reste einer eingebrochenen Kammer auf der Ostseite festgestellt.

Beim Schönfelderhof bei Zemer (Landkreis Trier) ist durch Steinbrucharbeiten eine römische Felskanalwasserleitung angeschnitten worden.

An dem Weg von Bollendorf nach Ferschweiler wurde nahe dem Plateaurand ein viereckiger Steinwall von 70 Schritt im Quadrat festgestellt.

Nördlich von Ferschweiler ist bei Rodungsarbeiten eine kleine Siedlung von 3 einfachen steinernen Viereckshäusern (Größe 17:8, 13:10, 14:14) angeschnitten worden. Nahebei lagen „Mardellen“ und auf einem flachen Hügel 1 Halbwalzenstein und 1 Hüttengrabstein in der Form eines nach dem First abgerundeten hohen Daches. Die Fundstelle ist die von Bone, Das Plateau von Ferschweiler 1876 S. 14 f. erwähnte (P. Steiner, *Archaeologische Neuigkeiten von der Ferschweiler Hochfläche*, Trier. Volksfreund Nr. 196 v. 20. Aug. und Nr. 208 v. 9. Sept. 1927).

In Trier wurde ein schöner ornamental gehaltener Mosaikboden im Grundstück Kisting (Südallee) freigelegt und gehoben, der Rest eines anderen interessanten Mosaikbodens bei den Grabungen des Provinzialmuseums am Neumarkt.

In Trier wurde eine größere Zahl von Kleinerzen aus der Zeit der 30 Tyrannen aus der Mosel unterhalb der Kaiser Wilhelm (Nord-)Brücke gebaggert. — Ein Medaillon des Commodus v. J. 191 (= Coh. 996, aber Mod. 13; Gnechi Taf. 89, 7, Bernhart Taf. 28, 4) wurde in der Mosel gefunden. Es hat 4,3 cm Dm. und 82 g Gewicht.

Bei Deudesfeld (Kr. Daun) wurden mehrere Goldmünzen gefunden (darunter je 1 von Constantinus II. und Constantians I.).

#### Nachrömisch:

Weitere fränkische Gräber wurden an der Straße von Wies nach Sinz (Kr. Saarburg), etwa 300 m östlich Schloß Bübingen bei Nennig aufgedeckt, darunter ein Doppelgrab von Mann und Frau (s. vorig. Bericht S. 84).

Auch bei Losheim (Restkr. Wadern) wurden wieder fränkische Gräber entdeckt.

Das Mithrasdenkmal von Schwarzröden (Restkreis Baumholder) wurde abgeformt. Steiner.

### VI. Rheinpfalz.

Arbeitsgebiet des Museums,  
Speier.

#### Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Drei geschliffene Steinwerkzeuge von Kirchheimbolanden, Marienthal und Donnersberg.

Bronzezeit: Hockergrab der 1. Stufe mit Tongefäß, Fundort Neuhofen. Skelettgrab der 2. Stufe, das auf der Brust zwei verzierte Bronzenadeln mit geschwollenem und durchbohrtem Hals und kolbenförmigem Ende ergab (geschleifter Grabhügel?), Fundort Kleinbockenheim. Skelettgrab der 2. Stufe mit 4 Tongefäßen, Flachgrab, Fundort Oggersheim.

Hallstattzeit: aus Urnenfeld in der Großen Himmelsgasse und Johannissgasse zu Speier fünf Brandgräber der 1. und 2. Stufe mit 26 Tongefäßen. Aus Urnenfeld zu Speier, Gewanne St. German, Brandgrab der 1. Stufe mit 4 Tongefäßen. Aus Urnenfeld der 1. und 2. Stufe von Offenbach b. Landau 12 Tongefäße, darunter zwei Gefäße mit Mäanderverzierung, und 1 Bronzemesser. Aus zwei Grabhügeln bei Wörth 1 verzierte Urne und eine unverzierte Schüssel der 3. Stufe (Brandgräber).

La-Tène-Zeit: Brandgrab der 4. Stufe mit 5 Tongefäßen aus Speier, Johannissgasse. Aus einem zerstörten Grab daneben 1 Tongefäß, Scherben und goldenes Zierplättchen von der Heildsburg bei Waldfishbach.

#### Römisch:

Ein reiches Fundmaterial ergaben die Kanalisationsarbeiten in Speier 1926/27. Von wissenschaftlichen Ergebnissen sind hervorzuheben die Feststellung eines augusteischen Lagers, das bis in die Zeit des Drusus zurückreicht, und zweier Lager aus der Zeit des Claudius bis Vespasian. Aus spätrömischer Zeit wurden auf der Nordseite des Domes gestempelte Ziegel gefunden. Vor dem Historischen Museum der Pfalz wurde eine Töpferei (Ofen), in der Schüsseln und Urnen aus Terra nigra sowie einfache Henkelkrüge u. dergl. hergestellt wurden, aus der Zeit um 100 n. Chr., sowie eine jüngere Ziegelei (Ofen) gefunden. Von Steinendmalern sind zu erwähnen: wohlerhaltenes Merkurrelief, Bruchstück einer Mithrasinschrift, Säule mit Christusmonogramm, Jupiterinschrift, Reste eines vierseitigen Steines mit Merkur, Fortuna, Victoria und Jupiterinschrift, endlich eine Inschrift, die auf das ehemalige Vorhandensein eines Amphitheaters schließen läßt. Das Scherbenmaterial ist bereits zum großen Teil verarbeitet. Zusammengesetzt sind gegen 80 Terra sigillata-Gefäße aus italischen, gallischen und rheinischen Werkstätten, ferner eine große Anzahl von Urnen, Schüsseln, Krügen usw. aus Terra nigra und gewöhnlichem Ton. Von Bronzefunden sind Pferdegeschirrtelle, 1 Kasserole, Fibeln, von Eisenfunden 1 Dolch und 1 Schildbuckel zu nennen. Erwähnenswert ist eine hübsche Gruppe aus Gagat, einen von einem Löwen niedergeworfenen Gladiator darstellend. In großer Zahl wurden auch Haarnadeln aus Bein gefunden.

Aus den übrigen Teilen der Pfalz wurden 1927 nur wenige Funde eingeliefert, so eine bei Hambach (Bz.-A. Neustadt) gefundene sitzende Fortuna aus Sandstein, ein früh römisches Brandgrab mit 4 Tongefäßen und 2 Bronzefibeln aus

Niederkirchen im Ostertal (Bez.-A. Kusel) und 1 Fingerring aus schwarzem Glas von Rheingönheim (Bez.-A. Ludwigshafen). Ausgrabungen auf der Heideburg bei Waldfischbach (Bez.-A. Pirmasens) ergaben 2 spätromische Tongefäße, 1 eiserne Kohlschaufel, das Bleigewicht einer Schnellwage und spätromische Münzen.

#### Nachromisch:

Aus dem Reihengräberfeld am Hauptbahnhof zu Speier 8 Tongefäße, 1 Schildbuckel, 1 Lanzenspitze, 1 Skramasax und 1 silberne Scheibenfibel. Aus Waldsee (Bez.-A. Speier) 2 vergoldete Spangenfibeln aus Silber, 1 Bernsteinperle, 1 grüne Glasperle mit weißen Fäden. Aus Meckenheim (Bez.-A. Neustadt) 1 durchbrochene Zierscheibe aus Bronze, 1 Riemenzunge aus Bronze und 1 unvollständige Kaurimuschel. Sprater.

### VII. Saargebiet.

Bericht des Konservators in Saarbrücken.

#### Vorgeschichtlich:

Im Grünbachwald der Gemeinde Böckweiler (Bez.-A. Homburg) I Abt. 6 wurde ein vereinzelt liegender Grabhügel vom Ende der Hügelgräberbronzezeit geöffnet, der 1 Skelett enthielt, das in der Nordsüdrichtung mit dem Kopf im Süden lag. Am Fußende stand ein zerbrochenes Gefäß. Zwischen den Scherben wurden Reste von zwei Kugelpkopfnadeln mit kleinen Köpfen, ein kleiner Ring aus Bronze und eine Bronzefeißspitze mit Dorn gefunden.

In der Kiesgrube Klein in Rech (Kr. Merzig) Flur 7, Parzelle 70 wurde wiederum beim Kiesgraben ein Gefäß freigelegt, das infolge rechtzeitiger Benachrichtigung mit dem Inhalt geborgen werden konnte. Es war ein Ossuarium, in dem über der Brandasche ein Napf und Scherben von zwei weiteren Näpfen, die wiederhergestellt werden konnten, sowie Reste von einer Gewandnadel aus Bronze lagen. Nach diesem Fund und früheren Funden kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es sich um ein Gräberfeld der Urnenfelderstufe handelt.

Auch in dem 9 km südöstlich gelegenen Ort Beckingen (Kr. Merzig) wurde in der Kiesgrube Zarth, Distrikt Galgenberg ein Ossuarium der Urnenfelderstufe aufgefunden, in dem über der Brandasche ein Teller, dessen Boden mit eingeritzten Halbkreisen verziert ist, ein Messer aus Bronze, die obere Hälfte einer Gewandnadel mit Petschaftkopf und Reste von zwei weiteren Gefäßen lagen. Da schon an verschiedenen Stellen des Grundstücks ähnliche Scherben gefunden

wurden, muß auch hier mit einem Gräberfeld der Urnenfelderstufe gerechnet werden.

Im Grünbachwald der Gemeinde Böckweiler (Bez.-A. Homburg) I Abt. 1 und 3 liegen 12 Grabhügel, von denen 7 geöffnet wurden. Hügel I enthielt: 1 eisernen Helm, 2 Koppelringe und Scherben, die noch nicht zusammengesetzt werden konnten; Hügel II: 1 Urne mit Brandasche und einem Fragment einer Mittellatène-Fibel; Hügel III: 2 Dreiknotenringe aus Bronze und Scherben; Hügel VI: 1 Lignitring; Hügel VII: Reste von einem Bronzering. Die übrigen Hügel enthielten nur Bronze- und Eisenstückchen sowie Scherben. Die Hügel stammen aus Stufe 3 der Latènezeit.

In Bergweiler (Kr. Ottweiler) wurde in dem Abraum des Steinbruches des Landwirts Mathias Schmidt, Flur 2, Parzelle 932/152 ein Grab der Spätlatènezeit gefunden, das infolge verspäteter Fundanzeige nicht mehr vollständig geborgen werden konnte. Es enthielt einen handgeformten kleinen Napf, einen ebenfalls handgeformten mit einem glänzend schwarzen Überzug versehenen Becher mit hohem Fuß und leider nur noch 3 Scherben eines größeren auf der Töpferscheibe hergestellten Gefäßes, das wohl die Brandasche enthalten haben wird.

#### Römisch:

Auf Flur 15, Gewinn Schrödersheck, Parzelle 8/26 und 9/26, Bann Beckingen wurde bei Ausschachtungsarbeiten ein Gräberfeld der frühen Kaiserzeit angeschnitten. Bei der daraufhin veranstalteten planmäßigen Ausgrabung wurden 16 Gräber freigelegt. Außer der üblichen belgischen Ware sind folgende Fundstücke zu nennen: 1 Flügelschildbuckel, 1 großes Messer mit Öse, 1 eiserne Schere, 1 eisernes Tüllenbeilchen, 1 kleine Distelfibel, 1 Bronzefibel mit rundem und 1 ebensolche mit bandförmigem nach unten schmaler werdendem Bügel, schmalem gerillten Querbalken und Sehnenhaken. Die Fundstelle liegt nahe bei der 1881 freigelegten römischen Villa.

Ebenfalls einem Grab der frühen Kaiserzeit entstammen 1 Henkelkrug, 1 handgeformter Napf, 1 Nigra-Flasche und 1 kleiner Sigillata-Napf, die bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück der Witwe Uhl in Beeden (Bez.-A. Homburg) gefunden wurden. Die Beobachtung des Grabes war wegen Unterlassung der Fundanzeige nicht möglich.

3 Gräber derselben Zeit wurden auch in der Kiesgrube Wölflinger in Gündingen (Kr. Saarbrücken) Flur „Zur Eiche“ beim Graben von Kies aufgedeckt. Grab I enthielt die Urne mit der Brandasche, einen Doppelhenkelkrug, ein rotbelgisches Schlauchgefäß und ein Messer

mit Öse; Grab II nur Scherben; Grab III Scherben von 2 Gefäßen aus grauem Ton mit schwarzem Überzug und Bruchstücke eines Messers. Die genaue Beobachtung der Gräber war wegen verspäteter Fundanzeige nicht möglich.

Bei Kanalisationsarbeiten wurde in G ü d i n g e n (Kr. Saarbrücken) umfangreiches römisches Mauerwerk angeschnitten, das im Frühjahr planmäßig freigelegt werden soll.

Im Klosterwald der Gemeinde Bierbach (Bez.-A. St. Ingbert) wurde ein Tempelbezirk freigelegt (vgl. Germania XI, 2).

In B ü b i n g e n (Kr. Saarbrücken) wurden in der Kiesgrube Metzger, Flur 4, Parzelle 263/127 Skelettgräber aus dem 4. Jahrhundert angeschnitten und leider zerstört. 1 großer und 1 kleiner Henkelkrug, 1 Teller und der untere Teil eines Sigillata-Bechers wurden abgeliefert.

#### Nachrömisch:

In B i e s i n g e n (Bez. A. St. Ingbert) wurde auf dem Grundstück Nikolaus, Parzelle 194½ „In den Hasengärten“ bei Wasserleitungsarbeiten ein Frauengrab der Merovingerzeit angeschnitten. Das Skelett lag in der Richtung von ONO nach WSW (Kopf in WSW). Die zahlreichen Perlen aus Glas, Bernstein, farbigem Ton und Email lagen hauptsächlich in der Becken- und Halsgegend und ergaben eine Gürtel- und eine Halskette. Auf der rechten Seite des Kopfes fand sich eine versilberte Radfibel aus Bronze vor, auf dem Becken eine Gürtelschnalle aus Eisen und neben dem linken Fuß ein Stück von einem eisernen Messer.

Bei Kanalisationsarbeiten wurden auf dem Marktplatz von Saarbrücken-St. Johann an zwei 60 m voneinander entfernt liegenden Stellen 2 Brunnenröhren vorgefunden, die aus ausgehöhlten Eichenstämmen hergestellt waren und einen lichten Durchmesser von 0,84 m hatten. Die Röhren standen auf dem Felsboden, der 3,15 m unter der heutigen Straßenoberfläche liegt. Aus den zahlreichen Scherben, die in den Röhren lagen, konnten 1 Becher und 2 Töpfe mit Ösenhenkeln und Tülfenausguß wiederhergestellt werden. Die wohl aus dem Ende der Merovingerzeit herrührenden Gefäße sind mit Bändern aus schrägen Linien verziert. Klein.

### VIII. Westfalen.

Bericht des Provinzialdenkmalpflegers für kulturgeschichtliche Bodentaler-tümer.

#### Vorgeschichtlich:

Bei Arbeiten zur Inventarisierung der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler

der Provinz Westfalen stellte sich heraus, daß eine 13 m lange große Steinkiste bei Kirchborchen (Kr. Paderborn) einen 2 m langen Vorraum hat, der durch eine große Steinplatte mit „Seelenloch“ vom Hauptraum abgetrennt ist.

2½ km nordöstlich Buldern (Kr. Coesfeld) fanden sich die Reste eines Megalithgrabes (anscheinend große Kammer) und 1 Steinbeil.

Bei Tonnenheide (Kr. Lübbecke) mußten 2 Grabhügel von je 10 m Dm. und 1 m Höhe bei Kultivierungsarbeiten eingeebnet werden. Dabei fanden sich insgesamt 22 Gefäße mit Brandresten. Unter den Gefäßen erscheint auch der Rauhkopf. Der größte Teil der Funde wird dem Heimatmuseum des Kreises Lübbecke in Lübbecke überwiesen werden.

Bei Gelsenkirchen-Wattenscheid fanden sich beim Abziegeln auf einem Gelände der Vereinigten Stahlwerke 6 Urnen mit Leichenbrand in Flachgräbern von etwa ¾ m Tiefe. Die Gefäße gehören der Beschreibung nach der Spätlatènezeit an. Sie werden den städtischen Sammlungen in Gelsenkirchen zum Teil überwiesen werden. Die Untersuchung des bedrohten Geländes ist vorgesehen.

Bei Neuenkirchen b. Rheine (Kr. Steinfurt) kamen beim Betriebe einer Sandgrube Gefäße zutage, die zu Bestattungen in einem jungbronzezeitlichen Hügelgrabe gehören und zu Beisetzungen der frühen Eisenzeit in der Oberfläche des Hügel.

Bei Emsdetten (Kr. Steinfurt) wurde bei Planierungsarbeiten ein Urnenfriedhof vom Übergang der Bronzezeit zur Eisenzeit angeschnitten, der eine Reihe von Gefäßen lieferte (Landesmuseum Münster).

#### Römisch:

Wegen mehrerer Neubauten mußte auch im Spätherbst im großen Lager in Haltern an den bedrohten Stellen gegraben werden. Festgestellt wurden u. a. die Hauptumrisse eines Baues, der sich an die Ostwand des Prätoriaums anlehnt, sowie ein Bau, der zwischen Ostseite des als fabrica angesprochenen Baues und der Westseite einer Kaserne liegt.

Bei Waltrop (Kr. Recklinghausen) wurden durch Sandbaggerung der Zeche Waltrop eine Anzahl Wohngruben und Herdstellen angeschnitten. Anscheinend handelt es sich um eine germanische Siedlung. Das germanische Scherbenmaterial zeigt z. T. Ornamentierung bisher bei uns nicht bekannter Art, ist jedoch datierbar; mit ihm findet sich spätrömische Keramik grober und feiner Art (Sigillata).

Bei Harpen (Kr. Bochum-Land) wurden bei Straßenbauten Reste germani-

scher und spätrömischer Gefäße angebrochen, die ebenfalls einer Siedlung zu entstammen scheinen.

Die Waltroper und Harpener Funde sind um so erfreulicher, als sie mit einigen andern Funden neuerer Zeit Festpunkte für die Datierung germanischer Keramik unseres Gebietes abgeben werden.

#### Nachrömisch:

3 km südlich Bochohd (Kr. Borken) ist ein Kiesgrubenbetriebe anscheinend der größte Teil eines Friedhofes zum Opfer gefallen, der Skelettgräber barg mit Beigaben, die dem 8. und 9. nachchristlichen Jahrhundert angehören und eine Mischung heimischen und fränkischen Materials zeigen.

In Wiedenbrück (Kr. Wiedenbrück) fanden sich bei Kanalisationsarbeiten wiederum 3 Baumsärge mit Bestattungen, die der frühchristlichen Zeit unserer Gegend angehören.

Auch in Kamen (Kr. Hamm) stieß man bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Kirchplatz in 2 m Tiefe auf 3 Baumsärge, die wie die Wiedenbrücker etwa 2 m lang sind. Auch hier dürfte es sich um eine Bestattungsart des 9. nachchristlichen Jahrhunderts handeln.

#### Zeitstellung unbestimmt:

1½ km östlich Haltern beim Schnittpunkte Stever und Straße Haltern—Hultern kam bei Baggerarbeiten zu einem Stausee eine große Pfostensetzung zum Vorschein. Bisher sind zwei 50 m lange Reihen eingerammter viereckig behauener Eichenpfosten zu sehen; anscheinend handelt es sich um eine Brückenanlage über einen versumpften Lauf der Stever. Die Untersuchung steht bevor. Die zeitliche Ansetzung muß also einstweilen völlig offen gelassen werden. Stieren.

### IX. Württemberg.

Arbeitsgebiet des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen.

#### Vorgeschichtlich:

Buchau a. F. (O.-A. Riedlingen): In der Wasserburg Buchau, einer befestigten Inselsiedlung der späteren Bronzezeit, ist unter Leitung von H. Reinerth durch das Urgeschichtliche Forschungsinstitut Tübingen und den Altertumsverein Buchau vom 18. August bis 3. Dezember ausgegraben worden. Dank weitgehender Unterstützung durch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft konnte eine Fläche von über 6000 qm, mehr als die Hälfte der Siedlung und Befestigungsanlagen, freigelegt werden. Die Ausbeute an Kleinfunden war da-

gegen im Verhältnis nicht so groß als bei den früheren Ausgrabungen 1921, 1922 und 1925.

Von dem äußeren Pfahlring, der die einst am Südrande des alten Federsees gelegene Insel in breitem Oval rings umgibt, konnte eine Strecke von etwa 200 m freigelegt und auspräpariert werden. Die Kiefernstangen, aus denen diese durchschnittlich 1—1,5 m starke Pfahlwand zusammengesetzt ist, sind ausgezeichnet erhalten und lassen auf Grund ihrer in den Seeschlamm eingesteckten dickeren Enden, auf eine ursprüngliche Länge von 8—9 m schließen. Das würde eine einstige Höhe der Außenpalisade von etwa 3 m über dem Seespiegel ergeben. Die Außenpalisade stand ursprünglich auf allen Seiten der Insel im Wasser, auf der steil abfallenden Westseite z. T. nur 6 m, auf der flachen Ostseite 40 m vom Inselrande entfernt. Sie ist an den verteidigungstechnisch wichtigsten Stellen mit Wehrpodien, sonst mit einem schmälern Wehrgang versehen. Das Haupttor im Nordosten ist noch nicht freigelegt, dagegen konnte 1927 ein geschickt gesichertes, nur 2,30 m breites Nebentor auf der Südwestseite aufgedeckt werden, das einen vielleicht turmartigen Oberbau besaß. Zu den Wehrpodien und dem Wehrgang führen Brücken.

Der Rand der Insel ist sorgfältig mit Steinen abgeplastert. Auf der Inselfläche liegen zwei Siedlungsschichten übereinander, die beide der Urnenfelderstufe der späten Bronzezeit (etwa 1100—800 v. Chr.) angehören. Die untere, ältere Siedlung ist naturgemäß, ihrer tieferen Lage unmittelbar auf Torf entsprechend, sehr viel besser erhalten als die jüngere, deren Balkenböden heute kaum 30 cm unter dem Wiesenboden liegen.

Die ältere Siedlung besteht aus etwa 30 kleinen, einräumigen Block- oder Flechtwandhütten, von denen bisher 26 freigelegt werden konnten. Die Ausmaße der Hütten, die sich aus Wohn- und Vorrathshütten zusammensetzen, sind verschieden, im allgemeinen etwa 5:5 m. Blockwanddecken und vereinzelt eingestürzte Flechtwände sind ausgezeichnet erhalten geblieben. Die Wohnhütten zeigen in der Mitte des Raumes die Feuerstelle über dem etwa 12 cm starken Lehmestrich. Die Hütten der älteren Siedlung liegen in Gruppen, z. T. auch in Reihen.

Die jüngere Siedlung setzt sich aus großen Gehöften zusammen, die aus einem hufeisenförmigen Wohngebäude mit Hof und davor- oder danebengelagerten Wirtschaftsgebäuden bestehen. Das Wohngebäude mit dem Hof deckt jetzt allein eine Fläche von durchschnittlich 140 qm. Diesen Größenverhältnissen entsprechend sind in der jüngeren Siedlung

nur etwa 10 Gehöfte vorhanden, von denen bisher 8 freigelegt werden konnten. Die Wohngebäude enthalten 3 Stuben, fast immer mit Herdstellen ausgestattet; unter den Wirtschaftsgebäuden lassen sich bisher 2 Ställe und ein großer Getreidespeicher in ihrer ursprünglichen Bedeutung genauer festlegen.

Beide Siedlungen zeigen in der Mitte der Inselfläche einen großen, freien Dorfplatz, an dem die durch ihre Größe und Bauart auffallenden Herrenhäuser — das der älteren Siedlung hat z. B. als einziges Wohngebäude 2 Stuben — liegen. Ein kultureller Unterschied ist zwischen den beiden Siedlungsschichten, trotz sorgfältigster Trennung der Kleinfunde, nicht zu erkennen. Die Hütten der älteren Siedlung sind vielmehr — nachdem der wieder stärker aufkommende Ackerbau die Anlage großer Wirtschaftsgebäude notwendig gemacht hatte — abgebrochen und an Stelle je einer Gruppe von 3—4 Hütten ein Gehöft errichtet worden. Die drei Stuben mit ihren eigenen Herden entsprechen so drei ursprünglich selbständigen Hütten und werden vielleicht auch 3 Familien der gleichen Sippe beherbergt haben.

Während die Kleinfunde auf der Siedlungsfläche auf Torf liegen, sind sie am Rande der Insel und bis über die Außenpalisade hinaus in den Schlamm des einstigen Federsees — Kalkmudde und Lebermudde — eingebettet. Die Erhaltung ist daher im Randgebiete eine ganz vorzügliche. Bisher konnten über 400 ganz erhaltene und gegen 200 ergänzbare Tongefäße, zahlreiche Bronzen, Horn-, Knochen- und Holzgeräte gehoben werden, die nach ihrer Konservierung in der Sammlung des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen und in dem neuerrichteten vorgeschichtlichen Saale des Federseemuseums in Buchau Aufstellung finden. Unter den Holzgeräten sind mehrere vollständig unverändert erhaltene Ruder, Korbteile und eine roh geschnittene menschliche Gestalt von etwa 40 cm Höhe zu erwähnen. Die Ausbeute an Sämereien, namentlich von Kulturpflanzen, deren Bestimmung K. Bertsch Ravensburg bereits durchgeführt hat, ist ebenfalls sehr reich.

Die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen 1921—1927 werden von H. Reinert als erster Teil einer größeren Monographie unter Mitarbeit von G. Kraft (Kleinfunde), C. A. Weber (Moorgeologie), K. Bertsch (Pflanzenreste der Kulturschicht und Pollenanalyse), R. Vogel u. Fr. Berckhemer (Fauna) und H. Weinert (menschl. Reste) veröffentlicht werden.

Buchau a. F.: Im Taubried, auf der dem Urgeschichtlichen Forschungsinstitut Tübingen gehörigen Parzelle 2444

am 2. Reihen, konnte H. Reinert durch eine Versuchsgrabung im September 1927 eine jungsteinzeitliche Moorsiedlung feststellen, von der im weiteren Verlauf der Grabung 2 Häuser vollständig und 3 Häuser, die auf die Nachparzelle übergriffen, teilweise freigelegt wurden.

Die Steinzeitsiedlung Taubried ist die besterhaltene der zahlreichen vorgeschichtlichen Siedlungen des Federseemoors. Sie liegt hart am Ufer der steinzeitlichen Federsees und zeigt unter ihren Wohnbauten sehr zweckmäßig konstruierte, netzartig gelegte, dreifache Schwellrostlagen. Die einzelnen Häuser zeigen Rechteckform, zwei Räume und senkrechte Wände. Der größere, rückwärtige Schlafräum enthält den offenen Herd, der kleinere Küchenraum den Backofen. Die Häuser entsprechen bis auf die andere Konstruktion der Wände den Bauten von Aichbühl und Riedschachen. Die wenigen Kleinfunde, darunter meist nicht zusammensetzbare Tonscherben, ein Tonlöffel, Bruchstücke von Steinäxten, ein Steinbeil, zahlreiche Feuersteingeräte, Birkenrindkerzen und ein Holzgefäß gehören der Aichbühler Mischkultur an.  
Reinert.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers Stuttgart.

#### Vorgeschichtlich:

Jüngere Steinzeit: Die Geländebegehungen sind außer durch die Staatliche Altertumssammlung, durch Scholl, Nagel, Müller u. a. fortgesetzt worden. Zahlreiche neue Siedlungen der Linearkeramik und Rössener Kultur konnten festgestellt werden. Die im Gebiet des unteren Kochers mit seinen Nebenflüssen nach heutiger Kenntnis am weitesten ostwärts gelegene Siedlung mit Spiralmäandkeramik liegt beim Bürgkastell Öhringen (O.-A. Öhringen). Auch im Vorland der Alb, in der Gegend Plochingen — Kirchheim u. T. — Nürtingen sind jetzt Siedlungen dieser Kulturen festgestellt worden. Bei Renningen westlich Leonberg (O.-A. Leonberg) fand Müller eine Schussenrieder Siedlung (s. dazu Germania 1924, 63 f.). Die Grabungen auf dem Goldberg wurden von Dr. Bersu im Herbst 1927 fortgesetzt.

Bronzezeit: Siedlungen der Spätbronzezeit sind im mittleren Neckarland wieder in größerer Zahl nachgewiesen worden, vereinzelt auch im Vorland der Alb. Urnengräber wurden bekannt von Langenbeutingen (O.-A. Öhringen), Oberstenfeld (O.-A. Marbach), Steinheim a. M. (O.-A. Marbach), Holzgerlingen (O.-A. Böblingen), Gammertingen (Hohenz.). In dem Urnengräberfeld von Gammertingen lag ein Skelettgrab, das außergewöhnlich

zahlreiche Bronzen (Schwert, Messer, Nadeln, Armreifen, Halsschmuck u. a.) und 2 Tongefäße enthielt. Einzelfund: Schwert aus dem Schotter in Cannstatt. Im südlichen Teil des Federseerieds (Staatsried) konnten 3 im Torf wohlerhaltene Pfahlwerke untersucht werden. Es sind Landestellen an den Ufern des urgeschichtlichen Federbachs. An einer dieser Anläden lag noch ein 4,5 m langer Einbaum mit Öse am Bug, bei den beiden anderen Bruchstücke von Einbäumen. Die Keramik erlaubt, die Anlagen in die späteste Bronzezeit und den Anfang der Eisenzeit zu setzen.

Hallstattzeit: In Weissach (O.-A. Vaihingen) stieß man beim Wasserleitungsbau auf 2 Gräber mit Bronzeringen. Bei Schweindorf (O.-A. Neresheim) hat Frickhinger 3 Grabhügel mit reichen Gefäßbeigaben untersucht. Die Topographen des Statist. Landesamtes fanden wiederholt bisher unbekannte Grabhügel.

Latènezeit: Wohnstätten der Latènezeit konnten durch Oberflächenfunde im mittleren Neckarland in größerer Zahl nachgewiesen werden. Bei Bauarbeiten gefundene Siedlungsreste kamen aus Münster a. N. (O.-A. Stuttgart), Zuffenhausen (O.-A. Ludwigsburg), Böckingen (O.-A. Heilbronn), Malmsheim (O.-A. Leonberg), Weilimdorf (O.-A. Leonberg), Fridingen a. D. (O.-A. Tuttlingen) in die Stuttgarter Sammlung. Zwei Gräber mit Knotenarmringen und Gefäß wurden aus Hochdorf (O.-A. Vaihingen) bekannt.

#### Römisch:

In Cannstatt (O.-A. Stuttgart) wurden westlich vom Kastell 2 Töpferöfen, in Benningen (O.-A. Ludwigsburg) südlich vom Kastell 1 Töpferofen aufgedeckt; in Welzheim südlich vom Westkastell Spuren der bürgerlichen Siedlung. In einem Limesturm bei Unterböbingen (O.-A. Gmünd) stieß man auf eine Axt und einen Spaten, bei Kleindeinbach (O.-A. Welzheim) konnte ein seither unbekannter Turm des Limes festgelegt werden. In Ohmenhausen (O.-A. Reutlingen) wurde der Torso eines Merkur mit dem Bacchusknaben im Körper des Kapitells einer Jupitersäule gefunden. Bei Steinheim a. M. (O.-A. Marbach), Walheim (O.-A. Besigheim), Asperg (O.-A. Ludwigsburg) u. a. O. wurden Villen festgestellt. In Öhringen ergab ein Wasserleitungsgraben westlich vom Rendelkastell Reste bürgerlicher Besiedlung.

#### Nachrömisch:

In dem angegebenen Zeitraum wurden etwa 30 Gräber z. T. auf neuen Feldern entdeckt, so in Lustnau, (Schwarzwaldkreis), Balingen, Zuffenhausen (O.-A. Ludwigsburg), Nagold (hier das 4. Gräberfeld), Köngen (O.-A. Eßlingen), Ohmenhausen (O.-A. Reutlingen), Horkheim (O.-A. Heilbronn; von hier ein dreihenkliger Krug mit Ausgußröhre) u. a.

Über die sämtlichen Funde von 1926 bis 1928 wird N. F. Heft IV der Fundberichte aus Schwaben, das in Arbeit ist, berichten. Pareé.

#### Anhang.

##### Funde aus dem freien Germanien.

Arbeitsgebiet des Museums  
Göttingen.

##### Vorgeschichtlich:

Gelegentlich der 56ten Philologentagung in Göttingen sollte auch das jungsteinzeitliche Dorf zwischen Diemarden und Kl. Lengden (Kr. Göttingen) besichtigt werden. Schon vor etwa 20 Jahren wurden hier von Verworn, Heiderich, Voit und dem Unterzeichneten Grabungen unternommen; in den damals untersuchten Fällen handelte es sich um höchst primitive Anlagen von sehr unregelmäßiger Form. Ein ganzes System von zusammenhängenden Einzelgruben, angefüllt mit tiefschwarzer Asche, bot sich dem Auge des Beschauers, nachdem die obere, etwa 30 cm starke Humusschicht abgehoben war; Spuren von Pfosten konnten weder im Innern der Gruben noch in dem umgebenden Löss nachgewiesen werden. Das reiche Inventar wird durch die Bandkeramik charakteri-

siert, unter dem Steingerät durch die quergeschäfteten Hacken und die Schuhsleistenkeile. Bekannt ist die für den Hackbau geeignete, besonders altertümliche Hirse, daneben eine Gerstenart; die Frauen verstanden sich auch auf den Gebrauch der Spindel und wußten, wie die zahlreich gefundenen Webegewichte beweisen, an dem Webebalken zu arbeiten; das Vorkommen von Rind und Schwein beweist die Pflege der Viehzucht, ohne daß sich jedoch über die einzelne in Frage kommende Art oder den Grad der Züchtung genaueres schon aussagen läßt.

Auffällig mußte bleiben, daß nur etwa 12 Kilometer nordwestwärts von Diemarden, bei der Springmühle (in der Nähe von Grone) ein wirkliches Pfostenhaus mit einer ebenmäßigen Feuerstelle von 17 m Länge und ebenfalls der Bandkeramik zugehörig gefunden wurde; der Eingang führte hier von Südwest in die Anlage und war durch besondere Pfostenstellung gekennzeichnet. So mußte die wissenschaftliche Fragestellung lauten: Wie erklärt sich dieser beträchtliche

Fortschritt im Hausbau gegenüber den der gleichen Kultur angehörigen Anlagen bei Diemarden? Oder finden sich auch unter den rund 60 Wohnstellen des Diemardener Dorfes einzelne in der „Fortbildung“ befindliche Beispiele?

Es wurde deshalb im September außerhalb der bereits bekannten sich in vier parallelen Reihen zum Westerberg hinaufziehenden Wohnstellen an einer für Siedlungszwecke sehr vorteilhaften Geländeneigung ein Versuchsgrabenkreuz gezogen: Eine bedeutende (von Süd nach Nord in 24 m Länge sich erstreckende) Wohnstelle wurde dabei durchschnitten; auch hier handkeramisches Inventar, Schuhleistenkeile usw., dazu zahlreiche Pfosten und höchst bemerkenswert als eine Entsprechung zu dem Beispiel von der Springmühle der von besonderer Pfostenstellung geführte Eingang schräg von Südwest. Der früher beobachtete einzelne Fall führt also hier zu einem Typus des jungsteinzeitlichen Bauernhauses in Südhannover.

Die Untersuchung wird im Frühjahr fortgesetzt, über die Ergebnisse wird dann weiter berichtet werden.

Crome.

#### Arbeitsgebiet des Provinzialmuseums Hannover.

##### Vorgeschichtlich:

Altencelle (Kr. Celle): Feuersteinwerkstätten. P.-M. (= Provinzial-Museum).

Alt-Wallmoden (Kr. Goslar : Felsgesteinbeil. P.-M.

Barum (Kr. Ülzen): Latènezeitliche Siedlungsstelle. P.-M.

Basse (Kr. Neustadt a. R.): Bronzezeitliche Urnen. P.-M.

Bliedersdorf (Kr. Stade): Sächsischer Urnenfriedhof. Museum Stade.

Burgstemmen (Kr. Gronau): Spätbronzezeitliche- oder früheisenzeitliche Urne. P.-M.

Delmsen (Kr. Soltau): Bronzezeitliche Urne. P.-M.

Friedlingen (Gem. Woltem, Kr. Fallingb. bostel): Spätbronzezeitliche Hügelgräber. P.-M. (Ausgrabung).

Hannover: Früheisenzeitliche Urne. P.-M.

Hannover-Döhren: Knochenharpune. P.-M.

Hannover-Groß-Buchholz: Neolithischer, geschweifeter Becher. P.-M.

Königshorst (Kr. Lüchow): Gefäße der Kuglamphorengruppe. P.-M. und Kreismuseum Lüchow.

Landesbergen (Kr. Stolzenau): Bronzezeitliche und früheisenzeitliche Gräber. Doppelter Spitzgraben mit Bruchstück eines kaiserzeitlichen (?) Tongefäßes im äußeren Graben. Im Raum in-

nerhalb der Gräben keine Funde. P.-M. (Ausgrabung).

Leese (Kr. Stolzenau): Latènezeitliche (?) Siedlung. P.-M.

Lünzen (Kr. Soltau): Bronzezeitlicher Urnenfriedhof. P.-M. (Ausgrabung).

Meckelstedt (Kr. Lene): Bruchstücke einer altbronzezeitlichen Fibel, bei der durch frühere Funde bekannten Steinkammer (Nachrichtenblatt f. Niedersachsens Vorgeschichte N. F. 2, 1925, S. 16). P.-M.

Mehlfien (Kr. Dannenberg): „Bohrmütze“ (zur Herstellung des Schachtloches in Steinaxten). P.-M.

Melle (oder Gegend von Melle, Kr. Melle): Bronzeschwert. Privatbesitz, später wahrscheinlich Heimatmuseum des Kr. Melle.

Meppen (Kr. Meppen): Steinaxt mit angefangener Bohrung. P.-M.

Osterwald U. E. (Kr. Neustadt a. R.): Urnenfriedhof der jüngsten Bronze- oder ältesten Eisenzeit. P.-M.

Ritterhude (Kr. Osterholz): Weitere Urne auf früher vom P.-M. untersuchten bronzezeitlichen Urnenfriedhof. P. M.

Rodewald o. B. (Kr. Neustadt a. R.): Früheisenzeitlicher Urnenfriedhof. P.-M.

Suddendorf (Kr. Grafschaft Bentheim): Urnenfriedhof der jüngsten Bronze- oder ältesten Eisenzeit. P.-M. (Ausgrabung).

Üsen (Kr. Achim): Urne der jüngsten Bronze- oder ältesten Eisenzeit. P.-M.

Vesbeck (Kr. Neustadt a. R.): Früheisenzeitliche (?) Siedlungsstelle. P.-M.

Völkßen (Kr. Springe): Neolithischer, geschweifeter Becher. P.-M.

Wentorf (Kr. Isenhagen): Scherbenfunde (Urnenfriedhof?) der jüngsten Bronze- oder ältesten Eisenzeit. P.-M.

Wiesede (Kr. Wittmund): Bronze-Absatzbeil. P.-M.

##### Römisch:

Apensen (Kr. Stade): Als Urne benutzter Bronzeimer mit Bruchstücken von reichen einheimischen und eingeführten Bronze- und Silbersachen, darunter Weinkelle mit Sieb, mit Stempel F SOL CA TUSIUS. Museum Stade.

Harsefeld (Kr. Stade): Überaus reicher Urnenfriedhof der frühen Kaiserzeit, als Urnen benutzte eingeführte Bronze- und Messinggefäße. Museum Stade.

##### Zeitstellung unbestimmt:

Holtorf (Kr. Nienburg): Kaiserzeitliche (?) Siedlung. P.-M.

Gummel.